Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße.

No. 266. Dienstag den 12. November 1833.

Inland.

Berlin, vom 9. November. Des Königs Majestät haben dem Professor Dr. Thilo in der theologischen Fakultät der Universität zu Halle das Prädikat eines Konsistorialraths beizulegen, und das für ihn ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Des Königs Majestät haben geruht, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Schrötter zu Landeshut zugleich zum Kreis-Justizrath zu ernennen.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Frye ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Land- und Stadt-Gerichte zu Tecklenburg bestellt worden.

Der bisherige Justitiarius Blüthner in Zeitz ist zum Justiz-Kommissarius bei den Unter-Gerichten im Bezirke des Landgerichts zu Naumburg, mit Einschluß der Patrimonial-Gerichte, und mit Anweisung seines Wohn-Ortes in Zeitz, bestellt worden.

Angekommen: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Majestät des Königs von Griechenland bei Sr. Majestät dem Könige der Franzosen, Fürst Michael Suzzo, von Paris.

Das heutige Militair-Wochenblatt enthält die Ankündigung, daß der General der Infanterie, Geheime Staats- und Kriegsminister von Hake, unterm 20sten v. M. von den Geschäften gänzlich entbunden und zur Disposition gestellt, und dem General-Lieutenant von Witzleben, General-Adjutanten Sr. Majestät des Königs, die fernere Leitung dieses Ministeriums in der bisherigen Art übertragen worden ist.

Berlin, vom 10. Novbr. Se. Majestät der König haben dem Prediger Scheiffler an der deutsch-reformirten Kirche in Hamburg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben den Kaufmann Friedrich Gottlieb Küster zu Allerhöchstihrem Konsul in Reval zu ernennen geruht.

Der Justiz-Kommissarius Doctor juris Gottlob Friedrich Weidemann ist zum Justizkommissarius bei dem Oberlandesgericht zu Ratibor und zum Notar im Departement dieses Gerichtshofes bestellt worden.

Deutschland.

Kassel, vom 26. Okt. Vorige Woche waren Botschafter hier eingetroffen, worauf sich Gerüchte von Mobilmachung unseres Armeekorps verbreiteten. Sie scheinen nicht ganz grundlos gewesen zu seyn (?), doch soll, wie man hört, diese Maßregel nur unter gewissen Voraussetzungen und für einen eventuellen Fall getroffen werden. Es scheint noch unbestimmt, ob die Vorbereitungen sich auf das ganze Kurhess. Kontingent, oder nur auf einen Theil erstrecken sollen. Verfügungen, welche in diesen Tagen von dem Kriegsminister an die Regimentschefs und Korpscommandeurs ergingen, haben dazu beigetragen, die obigen Gerüchte wahrscheinlicher zu machen. Auch in der Ständeversammlung wurde vergangene Woche vom Landtagscommissär ein Gesetzentwurf vorgelegt, die Kavallerie durch schleunigen Ankauf von Pferden im Lande für den eventuellen Fall zu ergänzen. — Vorigen Mittwoch ist ein Urtheil des Oberappellationsgerichts verkündet worden, wodurch die Erkenntnisse der Obergerichte zu Kassel und Rinteln in Preßsachen bestätigt worden. In Kassel war bei dem Buchdrucker Geeh ein mehr als 20 Druckbogen betragendes Werk, weil es ohne Censur die Presse verlassen hatte, auf eine Verfügung des Ministeriums des Innern in Beschlag genommen worden. Ebenso die in Rinteln erscheinende Wochenschrift: Schaumburger Volksblatt, weil der Verleger und Herausgeber (Buchhändler Osterwald) sich nicht dazu verstehen wollen, die höhere Genehmigung zur Herausgabe jenes Blattes nochmals nachzusuchen, da er von der Lokalbehörde die Erlaubniß dazu erhalten hatte. Gegen beide Maßregeln hatten die betreffenden Obergerichte, bei denen die Buchdrucker Schutz gefunden hatten, mandata sine clausula erlassen, gegen welche aber der Staatsanwalt Appellation eingelegt hatte, jedoch, wie oben erwähnt worden, ohne Erfolg. Die Bestätigung dieser beiden obergerichtlichen Urtheile durch das höchste Gericht ist, zumal unter den gegenwärtigen Umständen, da ein neues Preßgesetz, von der Regierung vorgeschlagen, den Landständen zur Berathung vorliegt, von ungemeiner Wichtigkeit, indem die Grundsätze, welche das Oberappellationsgericht rücksichtlich der verfassungsmäßigen Gewährung der Freiheit der Presse und des Buchhandels aufstellt, von präjudiciellen Folgen seyn dürften. Man glaubt wenigstens, es werde eine nothwendige

Folge des oberappellationsgerichtlichen Ausspruchs seyn, daß das neue Preßgesetz, das ohnehin die Zustimmung der Stände nicht erhalten hat, von der Regierung werde zurückgenommen werden, und ein anderes Preßgesetz, worin die von dem Oberappellationsgerichte aufgestellten Grundsätze berücksichtigt sind, werde vorgelegt werden.

Kassel, vom 31. Oktober. In der gestrigen Sitzung der Stände-Versammlung wurde das Forst-Grundgesetz angenommen. Es wurde dann in der Berathung des Gesetz-Entwurfs über die Aushebung der, im Fall einer schleunigen Mobilmachung des Kurhessischen Bundeskontingents zur Ergänzung der Kriegsstärke erforderlichen Pferde für die Kavallerie und Artillerie, so wie für das Armeefuhrwesen, fortgefahren, der nach einer lebhaften Debatte mit 23 gegen 15 Stimmen angenommen wurde. In der Nachmittags-Sitzung wurde der Gesetzes-Entwurf über die Exekutions-Befugniß der Administrativ-Behörden dem nächsten Landtag vorzuhalten beschlossen und sodann der Entwurf zu einem Preßgesetz, als dem §. 34 der Verf. Urk. nicht entsprechend, abgelehnt. Die Berathung über den Landtags-Abschied wurde zwar angefangen, jedoch die Fortsetzung derselben auf die heutige Sitzung vertagt. In der gestrigen Sitznng ist noch auf einen von Hrn. Zusch über den Ständehausbau und insbesondere über die Bedingungen, unter welchen das ehemalige von Koppsche Haus an Se. Hoh. den Kurprinzen und Mitregenten abzutreten sey, erstatteten Bericht beschlossen worden, daß die Ueberweisung dieses Hauses stattzufinden habe, sobald der Platz, auf welchem das neue Ständehaus vor dem Kölnischen Thore erbaut werden soll, überlassen sey. Auch wurde beschlossen, die huldvolle Zusage Sr. Hoh. des Kurprinzen und Mitregenten, der nächsten Ständeversammlung zu ihren Sitzungen bis zu vollendetem Bau des neuen Ständehauses, den sogenannten weißen Saal in dem Bellevue-Schloß einräumen zu wollen, mit ehrfurchtsvollem Danke anzunehmen. — Zuletzt zeigte der Landtagskommissär an, daß das Gesetz über die Hundesteuer höchsten Orts sanktionirt worden sey. — In der Sitzung vom 31. Okt. wurde zuerst der Entwurf zu dem Landtags-Abschiede diskutirt und beschlossen, in den §. 5 noch mehre Anträge der Ständeversammlung, die noch der Erledigung bedürften, mit aufzunehmen, und wurde der Entwurf mit diesen Modifikationen von Seiten der Ständeversammlung angenommen und der Vice-Präsident beauftragt, über diese Modifikationen die erforderliche Vereinbarung mit der Staatsregierung vorzubereiten. Hierauf wurde auf Bemerkung des Hrn. v. Eschwege, daß sich in dem Budget von diesem Jahre um fast hundert tausend Thlr. verrechnet, und daher diese Summe als Mehrbetrag in den Voranschlag für dieses Jahr noch aufzunehmen sey, — beschlossen, hiernach das Finanzgesetz zu berichtigen. Der Präsident setzte sodann die Versammlung noch von einigen Mittheilungen des Ministeriums des Innern in Kenntniß, unter welchen sich auch mehre der von der Ständeversammlung früher erbetenen Auskünfte befanden. Die Versammlung beschloß, diese, so wie die übrigen Mittheilungen, zu den Akten zu nehmen. Hierauf wurde die öffentliche Sitzung um halb 3 Uhr Nachmittags in eine geheime umgewandelt und nach deren Beendigung dem Publikum eröffnet, daß eine weitere Sitzung zum Schluß des Landtags erst Abends nach 8 Uhr stattfinden werde. Abends um 9 Uhr wurde die Sitzung eröffnet. Die Deputirten kamen nach und nach an, größtentheils in Uniformen und Gallakleidern. Die Sitzung begann mit der Verlesung der Protokolle der Sitzungen vom 29sten und 30sten Okt. Dann zeigte der Präsident die eingegangene Auskunft der Staatsregierung über die Wahlen zum nächsten Landtage an, zu deren Vervollständigung die nöthigen Weisungen ergangen seyen. — Der Landtagskommissar machte die Versammlung auf die Nothwendigkeit aufmerksam, das Klassensteuergesetz zur Deckung des Staatsbedarfs sofort ausführbar zu machen. — Der Präsident unterstützte den Antrag nachdrücklich, mit Hinweisung auf ein Deficit, welches sich nunmehr auf 264,000 Thlr. herausstelle, und auf die Nothwendigkeit, eine gleiche Vertheilung der Lasten eintreten zu lassen. Der Präsident machte bemerklich, daß der Landtag nur noch wenige Augenblicke habe und forderte zu sofortiger Abstimmung auf. Die Proposition ward mit 24 Stimmen verworfen. — Der Vice-Präsident trug darauf an, die Proposition für die Dauer dieses Jahres anzunehmen. Ward mit 27 Stimmen angenommen, und weiter beschlossen, diese Bestimmung in das Gesetz aufzunehmen. Der Präsident sprach jetzt herzliche Worte des Rückblicks auf den nunmehr ablaufenden ersten Landtag. Der Landtagskommissar sprach dankende Erwiederungen aus. Das letzte Protokoll ward verlesen. Indeß traten die Mitglieder des Ministeriums ein. Der Vice-Präsident verlas die nachträglichen Erklärungen der Staatsregierung zum Landtags-Abschied, welcher hierauf unterzeichnet wurde. Es war Mitternacht. Hr. Jungk sprach unter beistimmender Bewegung der Versammlung deren Dank und Gesinnungen gegen den Präsidenten aus. Se. Excell. der Finanzminister wurde durch eine Deputation eingeführt, übergab dem Präsidenten, welcher den Vorsitz verlassen hatte, seine Vollmacht, welche dieser verlas. Darauf verlas der Finanzminister die Schlußrede, nach deren Beendigung die Mitglieder des bisherigen Landtags auseinander gingen.

Zum Vollzuge des zwischen den Kronen Baiern und Griechenland unterm 9. December 1832 abgeschlossenen Werbe-Vertrags, und des hiemit verbundenen Patents vom 14. Juni 1833, wurde die Kreishauptstadt Würzburg als Werbeplatz bestimmt, und dem Königl. Stadt-Kommissair und Regierungsrath Dr. Wiesend das diesfallsige Civil-Kommissorium übertragen. Der Königl. Griechische Herr Ober-Lieutenant Mändl traf als Werbe-Offizier bereits dort ein, und eröffnete das Geschäft unverzüglich.

Se. Durchlaucht der Staatsminister Fürst von Oettingen-Wallerstein traf am 20. Okt. in Zweibrücken ein, empfing am folgenden Tage die Behörden, besuchte die Kirchen, Schulen und andere öffentlichen Anstalten, und wohnte einem Gastmahl im Kasino bei; der Bürgermeister brachte den ersten Toast auf Se. Maj. den König, der Fürst den zweiten auf die Stadt Zweibrücken, die Wiege des königl. Hauses, aus. Se. Durchl. bezeigte große Zufriedenheit mit den Institutionen des Rheinkreises, dem Gewerbfleiß, der Kultur und dem Charakter seiner Bewohner. Am 23sten setzte er unter Geschützsalven die Rundreise über Blieskastel und St. Ingbert fort. In Kaiserslautern, wo der Fürst am 26sten eintraf, wurde er, nach einer noch bestehenden Napoleon'schen Verordnung über den Empfang der Minister, mit Böllerschüssen und Glockengeläute begrüßt, verbat sich aber das Letztere. Se. Durchl. besuchte das Zentralgefängniß, in welchem der Plan zu einer Kapelle für die Gefangenen sogleich entworfen wurde, dann die übrigen öffentlichen Anstalten, und besprach sich mit dem Stadtrath und andern einsichtsvollen Männern über die Interessen des Landes und der Stadt. Es wurde unter Andern die Errichtung einer Kreisgewerbschule in Kaiserslautern be-

schlossen und ein passendes Lokal ausgemittelt. Im Schullehrerseminar hielt der Fürst eine Rede an die Seminaristen, um ihnen zu zeigen, wie die sittlich-religiöse Bildung der Jugend der Hauptzweck ihres künftigen Berufes sei. Die übrige Zeit des Aufenthalts Sr. Durchl. wurde, in Gemeinschaft mit dem Generalkommissär Freiherrn v. Stengel, der Anhörung und Bescheidung von Beschwerden und Anliegen jeder Art gewidmet.

Gegen Dr. Wirth und dessen Frau ist eine Kriminaluntersuchung eingeleitet, wegen Verbreitung seiner vor den Assisen zu Landau gehaltenen Rede.

Frankfurt a. M. vom 29. Oktober. Ueber den sogenannten Deutschen Kongreß weiß man nun zwar daß, aber noch nicht wo er abgehalten werden wird. Hier werden unbezweifelt nur Bundesverhältnisse Gegenstand der Berathungen seyn, und das Resultat derselben möchte, wenn man nach früherem ähnlichen Vorgange urtheilen darf, dann als Bundesbeschluß von Seiten der Bundesversammlung publicirt werden. Ueber die eigentlichen Verhältnisse dieses Kongresses herrscht noch das tiefste Geheimniß, und Alles, was bisher davon verlautete, sind lediglich Muthmaßungen. — Seit einigen Tagen haben die seit dem 3. April angeordneten Nachtwachen der Stadtwehr aufgehört, und es ist nur noch von dem Löschbataillon Mannschaft zur Nachtwache für den Fall eines ausbrechenden Feuers beordert. Es herrscht übrigens die tiefste Ruhe bei uns, und man bemerkt bei weitem weniger als im vorigen Jahre eine Trennung in Parteien; die aufgeregten Gemüther scheinen sich auf beiden Seiten etwas abgekühlt zu haben. — Der neulich erwähnte Rottenstein ist seiner Haft wieder entlassen worden, da sich weiter nichts gegen denselben herausgestellt hat. — Die Schneidergesellen kehren größtentheils zur Ordnung zurück. — Der Muthwille mit dem Legen der Petarden hat sich wiederholt; man wünscht sehr, daß es der Polizei gelingen möge, die Urheber zu entdecken.

Es sind dieser Tage wieder zwei merkwürdige Entscheidungen politischer Vergehen, die mit den Erkenntnissen des hiesigen Polizeiamtes gar sehr kontrastiren, von einem auswärtigen Spruch-Kollegium dahier eingetroffen. Die eine betrifft ein Frühstück, welches der hiesige Banquier Hinkel im Juli 1832 gegeben hat, und worin das Polizeiamt eine politische Zusammenkunft erblickte. Die Theilnehmer an diesem Frühstück waren ein jeder zu 15 fl. und Hr. Hinkel außerdem noch als Bewirther zu 50 fl. Strafe verurtheilt. In den Entscheidungsgründen der auswärtigen Juristenfakultät sind aber die Angeklagten völlig freigesprochen, und das Polizeiamt ist in die Kosten verurtheilt. Die andere Entscheidung betrifft das so sehr verfolgte Mittwochskollegium. Einige von den Personen, die wegen des Besuches dieses Vereins zu 15 fl. Strafe verurtheilt waren, hatten Appellation eingelegt und auf Aktenversendung angetragen. Auch sie sind freigesprochen. Das Mittwochskollegium war ein Verein von zweihundert Mitgliedern. Nur zwei von ihnen haben appellirt, indeß die übrigen theils für die zuerkannte Strafe gepfändet, theils ins Gefängniß gesperrt, theils zu dem Reinigungseid angehalten wurden. So kommt denn das Urtheil der Freisprechung für die meisten zu spät. Hätte jeder Einzelne appelliren wollen, so hätte das für die Meisten einen viel zu bedeutenden Kostenaufwand gemacht. Denn wenn der Angeklagte auch freigesprochen, wenn das Polizeiamt zur Kostentragung auch verurtheilt wird, so bleibt der erste doch immer schuldig, die Versendungskosten zu tragen, die sich gewöhnlich auf 40 fl. belaufen.

(Nürnb. Korr.) Wie man sagt, wird der Herzog von Wellington in Kurzem in Berlin erwartet. — Es wird im folgenden Jahre eine Telegraphenlinie von Berlin bis zur Russischen Grenze geführt werden, wo sie mit einer andern zusammenhängen wird, die, wie es heißt, von dort bis St. Petersburg reichen soll.

Braunschweig, vom 4. November. In der zweiten Sitzung der Landstände (2. Novbr.) ward ein in der ersten Sitzung auf die Tafel gelegter Antrag verlesen: „Die Stände-Versammlung möge bei h. Staats-Ministerium auf Einführung vollkommener Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen durch Zulassung von Zuhörern gegen Einlaßkarten und auf die Genehmigung des vollständigen Druckes der Protokolle mit Nennung der Namen antragen.“ Der Antrag fand die gehörige Unterstützung und wird für den 4. November auf die Tagesordnung gebracht werden. — Zwischen dem Herzog zu Braunschweig und Lüneburg und Sr. Maj. dem Könige der Niederlande ist eine Uebereinkunft über die gänzliche Aufhebung der Abzugssteuer und der Nachsteuer getroffen worden.

Stuttgart, vom 3. November. In der Kammer der Abgeordneten begann gestern die Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Auswanderungs-Freiheit vor erfüllter Militär-Pflicht. Der Bericht der Kommission trägt auf Annahme des Gesetzes mit wenigen Abänderungen an. Nach vierstündiger Debatte nahm die Kammer den Gesetzes-Entwurf, im Ganzen mit 50 Stimmen gegen 38, unverändert an. Von dem Präsidium wird am Schlusse dieser Abstimmung eine Aeußerung des Abgeord. Wiest, bei der Abstimmung, gerügt.

Heidelberg, vom 31. Oktober. Sicherem Vernehmen nach dürfte der Beitritt des Großherzogthums Baden zum Preußisch-Hessischen Zollvereine außer allem Zweifel seyn. Einer unserer ausgezeichnetsten Finanzmänner, der bisher dem Beitritte nicht beigestimmt, soll bei der Wahrscheinlichkeit, daß Würtemberg demnächst wohl sich für die Zoll-Union aussprechen dürfte, nunmehr eben so unumwunden auch für den Beitritt Badens stimmen, und seine Gründe in einer dem Staatsminister v. Reitzenstein gewidmeten Schrift unverhohlen und siegreich ausgesprochen haben. Der größere Theil der Mitglieder unserer Kammer ist, wie man versichert, unter diesen Umständen gleichfalls geneigt, sich für den Beitritt zu erklären. Wie wäre dies auch anders zu erwarten, wenn man den höheren, allem kleinlichen Interesse fremden Standpunkt dieser Männer bedenkt, welche dem Großartigen überall und stets das Wort geredet, und welche also auch möglichst erweitertem Markte, möglichster Wegräumung der störenden Zoll- und Grenzlinien durch ganz Deutschland, sich geneigt zeigen werden. Da, wie man sich sagt, das Verhältniß Baierns, Badens und Würtembergs zur Schweizerischen Eidgenossenschaft, in Bezug auf Zölle, durch die Union nicht nur nicht gestört, sondern sogar noch günstiger gestellt werden könnte, so wäre durch dieselbe ein Vereinsgebiet geschaffen, wie es in Deutschland noch zu keiner Zeit bestanden, ein Vereinsgebiet, das von den Alpen bis an die Ostsee, von dem Rheine bis an den Inn alle Binnenlinien beseitigt hielte.

Heidelberg, vom 3. Nov. (Mannheimer Ztg.) Die Zeitungen aus Straßburg sind ausgeblieben, obgleich

die Pariser Post über Straßburg richtig eingegangen ist. Glaubwürdige Reisende sprechen von bedeutenden Unruhen im Elsaß. (Die Straßburger Zeitungen sind indessen wohl nur wegen des Allerheiligen-Festes nicht erschienen.)

Oesterreich.

Pesth, vom 27. Okt. Wir erhielten gestern Nachrichten aus Erlau (einer erzbischöflichen Stadt, mit 17 bis 20,000 Einwohnern, 16 Meilen nord-östlich von Pesth), denen zufolge es daselbst im Laufe dieser Woche, bei Gelegenheit der Magistrats-Restauration des Hewescher Komitats, zu sehr bedauerlichen Auftritten gekommen ist, wobei einige Menschen das Leben verloren, und mehre schwer verwundet worden sind. Der Kandidat zur Vizegespanswürde, ein Hr. v. Kalay, den der Erzbischof (der rühmlichst bekannte Deutsche Dichter Joh. Ladislaus Pyrker) und die Geistlichkeit aufstellten, fand unter dem Land-Adel solch eine heftige Opposition, daß sich einige Tausend von seiner Partei, größtentheils aufgereizte Bauern, nach dem Wahl-Orte Erlau begaben, und daselbst die gräulichsten Exzesse begingen. Die Anhänger des Kalay wurden in die Flucht geschlagen, in den Hauptstraßen alle Fenster eingeworfen, und besonders die Häuser der Geistlichkeit sehr übel zugerichtet. — Der Wahl-Akt konnte bei diesen Umständen nicht statt finden, und mußte um einige Tage verschoben werden. Es heißt, daß bereits von der hiesigen Umgegend einige Truppen-Abtheilungen sich nach Erlau in Marsch gesetzt haben. — Man ist hier übrigens sehr erstaunt, wie bei den aufgeklärten, liberalen Gesinnungen und dem sanften einnehmenden Betragen des Erz-Bischofs dergleichen rohe Ausschweifungen statt finden konnten. — Der Reichstag in Preßburg, der nun das Alter eines Jahres erreicht, hat noch nicht das erste Gesetz (über das Grund-Eigenthum der Bauern) zu Stande gebracht. Man glaubt, daß, sobald dieses Gesetz von beiden Kammern angenommen und vom König bestätigt ist, der Landtag aufgehoben werden wird. — Von den Ungarischen Grenz-Regimentern sollen wieder neue Bataillone zum Aufbruch beordert seyn.

Die Herzogin v. Berry soll gesonnen seyn, sich in der Gegend von Brünn niederzulassen.

Frankreich.

Paris, vom 30. Oktober Obschon man sich jetzt eine deutlichere Vorstellung über das Parteien-Verhältniß in Spanien bilden kann, so läßt es sich doch keineswegs beurtheilen, welches Resultat aus dem Erbfolgekriege hervorgehen wird. Alle Thatsachen und Vermuthungen in Journalen und Briefen führen bis jetzt zu keinem sichern Ergebniß. Nach dem Franz. Moniteur zu schließen, scheint es, als ob Dom Carlos nicht im Geringsten auf Erfolg zählen könnte. Alles was in Spanien zu Gunsten des Dom Carlos geschieht, hält der Moniteur für so geringfügig, daß man wohl befugt wäre, ihn zu fragen, warum er so unbedeutende Dinge nicht mit Stillschweigen übergeht. Andere Journale glauben an den Erfolg des Dom Carlos; diese sind aber gleichfalls in ihren Vermuthungen zu weit gegangen, denn ihnen zufolge, müßte es mit der vorläufigen Regierung in Madrid längst zu Ende seyn. Da der Moniteur amtliche Nachrichten giebt, und der Telegraph ihm zu Befehl steht, so möchte man ihm vorzugsweise Glauben schenken, was aber unmöglich ist, da er die Mittheilungen aus Spanien so oft unvollständig oder verfälscht wiedergab. Am wenigsten kann man sich auf die Madrider Zeitung verlassen, welche die Thatsachen in einem für die jetzigen Machthaber zu günstigen Lichte darstellt, und fast eben so wenig auf die verschiedenen Zeitungen von Bayonne, Perpignan, Bordeaux und Toulouse, die bei ihrem gegenseitigen Widerspruche darin einander gleichen, daß sie sämmtlich in oder nahe der Gascogne erscheinen. Auch durch die Korrespondenzen, sogar aus den unparteiischen, lernt man nicht viel. Der Briefwechsel mit Spanien ist nicht lebhaft, an vielen Punkten unterbrochen, und giebt gewöhnlich nur Aufschluß über einzelne Oertlichkeiten, während auf anderer Seite Wichtigeres vorgeht. Aber angenommen, daß man dem heutigen Moniteur völlig trauen, oder daß man sogar die baldige Besetzung Vittoria's und Bilbao's durch die Truppen der antiroyalistischen Partei für wahrscheinlich halten dürfte, so wäre doch immer der Erbfolgekrieg in Spanien nicht zu Ende gelangt. Es kommt vorerst darauf an, welche Maßregeln Dom Carlos selbst nimmt, wenn er den Augenblick zum Handeln geeignet glaubt, und welche Meinung die Europäischen Mächte über die Spanische Angelegenheit aussprechen. Ueber Beides ist nichts bekannt. Man darf also bis jetzt auf die von Spanien gemeldeten Thatsachen und auf die Hirngespinnste der Pariser Journalistik kein Gewicht legen. — Seit einigen Tagen befinden sich der König der Belgier und seine Gemahlin zu Paris, um den König Ludwig Philipp zu besuchen. Man versichert, diese Reise habe zugleich eine politische Absicht; es werde in den Tuilerieen über die Holländisch-Belgischen Differenzen verhandelt. Man sagt, Ludwig Philipp rathe seinem Schwiegersohne zur Nachgiebigkeit, zumal in Bezug auf etliche Punkte der luxemburgischen Frage, wogegen der König Leopold einwenden soll, daß die Gesinnung der Belgischen Kammer ein solches Zugeständniß nicht gestatte. Die Marschälle Soult und Gérard, sagt man, unterstützen den Wunsch des Belgischen Königs, daß der Französische Hof bei der nächstens wieder in London zu eröffnenden Konferenz sich dem so eben von Holland vorgeschlagenen Vertrage unbedingt widersetzen möge. Es läßt sich nicht vorhersehen, ob die jetzige Ansicht Ludwig Philipps, oder die der beiden Marschälle, den Vorzug erhalten wird. — Auf den Anfang der nächsten Woche ist eine große Parade angezeigt, welcher die Könige Ludwig Philipp und Leopold beiwohnen sollen. Einige Oppositions-Blätter rathen der National-Garde, sie möge zu Hause bleiben. Dies geschieht aber schwerlich; man glaubt im Gegentheil, daß die Heerschau prachtvoll wird. Die Oppositions-Blätter haben die Bürgerwache geneckt, daß man sie berufe, um dem Belgischen Könige als Schauspiel zu dienen. Allein die Pariser Bürgerwache ist stolz darauf, wenn man sie bewundert. Und jeder Einzelne benutzt gern die Gelegenheit, den fremden König zu sehen.

Paris, vom 31. Okt. Ein Bericht des General Voirol meldet aus Algier, daß der General Trobriant auf seiner Expedition sämmtliche Hütten und Ernten der Hadjutes zerstört hat, so daß dieselben für den Winter jeder Zuflucht und Nahrung beraubt sind. Dies wird diese rohen Völkerstämme, die hinter ihren Sümpfen sicher zu sein und jedes Böse ungestraft verüben zu können glaubten, belehren, daß unsere Rache sie zu erreichen vermag. Die andern Stämme haben sich nun auch sogleich äußerst bereit gezeigt, Frieden zu schließen und freundschaftliche Verbindungen anzuknüpfen. Der Schrecken hat also eine sehr heilsame Wirkung gehabt. — Der Bey von Constantine hatte es unternommen, von seiner Residenz aus nach Medeah zu marschiren, um diese Stadt zu nehmen. Doch

sah er sich unterweges gezwungen, diesen Plan aufzugeben und nach Constantine zurück zu kehren, wo, wie es hieß, ein Aufstand ausgebrochen sein sollte.

Ein Brief aus Bugia besagt: Die Offiziere des Ingenieur-Corps hierselbst wissen nicht, auf welche Weise sie die Vertheidigungslinie von Bugia bestimmen sollen, da es unmöglich ist, den Ort mit 3000 Mann nur einigermaßen zu besetzen. Es gehören mindestens 5000 dazu, wobei Kavallerie sein muß, für die sich wieder kein Ort, um sie schicklich unterzubringen, hier findet. Die Expedition ist in der That sehr unüberlegt angefangen, und wird daher nur halbe oder gar keine Resultate geben. Was man bis jetzt erlangt hat, ist nur die Frucht der außerordentlichen Tapferkeit der Soldaten gewesen; aber so angreifende Anstrengungen sind auf die Länge nicht auszuhalten. Der Besitz der Stadt selbst ist gar des Kampfes nicht werth, denn sie besteht aus elenden zerstörten Häusern. Sollte man sie daher wohl deshalb genommen haben, um von hier aus eine Expedition nach Constantine zu machen? Um diese Frage zu beantworten, darf man nur das vor uns liegende furchtbare Gebirge betrachten, das man 25 Lieues weit, mitten durch die wildesten Völkerstämme hindurch, durchschneiden müßte, ohne einen Weg für Wagen und Geschütze zu haben, da kaum die Kabails und die hiesigen Bergziegen in dem steilen Felsgebirge fortkommen können.

Paris, vom 1. November. Es ist von zwei die öffentliche Sittlichkeit verbessernden Einrichtungen die Rede. Die Spielhäuser sollen abgeschafft werden, und den öffentlichen Mädchen es nicht mehr erlaubt seyn, auf die Gassen zu gehen. — Auch, heißt es, würden die Einsätze im Lotto erhöht werden.

Die Büste des General Hoche ist im Marschalls-Saal aufgestellt worden.

Eine Versammlung von Deputirten fand diesen Morgen bei Hrn. von Argout statt. Hr. Thiers war zugegen.

Die Schneidergesellen haben heute eine große Anzahl Druckschriften in verschiedenen Werkstätten ausgetheilt. Diese Schriften haben zum Zweck, die Arbeiter aufzufordern, daß sie den von den Meistern angebotenen Lohn nicht annehmen sollen. Sie verlangen eine Erhöhung ihres täglichen Arbeitslohns auf sechs Franken.

(Mess.) Die Schneider und die Bäckergesellen setzen ihre widerspänstigen Umtriebe noch fort. Die erstern wollen ein Etablissement errichten, wo auf das Beste, und nur zu dem kostenden Preise (das Arbeitslohn jedoch zu 6 Fr. gerechnet), gearbeitet werden soll. Dadurch denken sie den Meistern den empfindlichsten Schaden zu thun, und zu beweisen, daß sie einen ungemein hohen Aufschlag gemacht und unberechnenbares Geld verdient haben.

Zu der (gestern gegebenen) Meldung über die Entwaffnung der Königlichen Freiwilligen in Madrid, bemerkt das Journal de Paris: „Da eine gewisse Anzahl derselben Widerstand leistete, so mußte man Gewalt gegen sie anwenden. Von beiden Seiten gab es einige Verwundete und Todte. Die Truppen und fast die ganze Bevölkerung haben einen lebhaften Enthusiasmus für die Königin an den Tag gelegt. Abends (am 27. Oktbr.) war die Ruhe vollkommen wieder hergestellt. Eine Polizei-Verfügung befiehlt allen Königl. Freiwilligen bei Todesstrafe, die etwa noch zurückbehaltenen Waffen abzuliefern." Die hiesigen Blätter wundern sich fast sämmtlich über die lakonische Weise, in welcher über die Vorgänge in Madrid berichtet wird. Ueber die Maaßregel selbst äußert sich zuvörderst der Temps folgendermaßen: „Wir haben bereits früher gesagt, daß die von Ferdinand stets verschobene Entwaffnung der Königl. Freiwilligen eine wünschenswerthe und heilsame Maaßregel sein würde. Das ministerielle Abendblatt zeigt uns an, daß diese Maaßregel jetzt ausgeführt worden ist. Allerdings unterrichtet uns das Ministerium, welches immer geizig mit den Details ist, nicht von den Ursachan, welche einen so wichtigen Entschluß veranlaßt haben. Wäre es nicht natürlich, daraus, daß man hat Gewalt anwenden müssen, zu schließen, daß die Entwaffnung nur eine Strafe für die Waffen-Ergreifung der Freiwilligen gewesen sei? Andererseits weiß man, daß die Waffen-Ergreifung der Madrider Einwohnerschaft die Regierung schon lange antrieb, sich zwischen den Karlisten und Liberalen zu entscheiden. Man könnte daher auch glauben, daß Letztere, des längern Wartens müde, eine Bewegung veranlaßt hätten, deren Resultat gewesen wäre, die Minister zu einem entscheidenden Schritte zu zwingen. Die königl. Freiwilligen in Madrid belaufen sich auf 6 bis 8000 Mann, welche von Freiwilligen nichts als den Namen haben, denn die Regierung hat sie immer gekleidet und genährt. Obgleich die Hauptstadt mit der nächsten Umgebung eine Garnison von wenigstens 12 bis 15,000 Mann in sich schließt, so begreift es sich doch leicht, daß jene begünstigte und ziemlich hochmüthige Soldateska immer eine Gefahr innerer Reibungen darbot. Die Freiwilligen werden jetzt, Dank der Energie der Regierung, in ihre Heimath zurückkehren, und ihren Acker bebauen. Nur Eins ist zu befürchten, daß nämlich eine gewisse Anzahl derselben sich den Guerillas anschließen wird." — Der Courier francais sagt: „Der gezwungene Lakonismus der telegraphischen Depesche hat ohne Zweifel das ministerielle Bülletin genöthigt, sich auf die unvollständige Mittheilung einiger Thatsachen zu beschränken. Um am 27sten den Entschluß gefaßt zu haben, die Freiwilligen zu entwaffnen, muß von ihrer Seite ein Versuch zum Aufstande vorangegangen sein, oder die Polizei muß wenigstens eine von ihnen angezettelte Verschwörung entdeckt haben. Wenn Einige derselben Widerstand geleistet haben, und man Gewalt anwenden mußte, so hat ein Gefecht stattgefunden. Madrid ist also entweder Zeuge eines Aufstandes, oder es ist von einer Verschwörung bedroht gewesen; man hat sich daselbst geschlagen, um den Befehlen der Regierung Kraft zu verleihn, was aber nicht hindert, daß in der Hauptstadt der Halbinsel fortwährend die vollkommenste Ruhe herrsche." — Der National äußert sich folgendermaßen: „Da das Ministerium Briefe aus Madrid erhalten hat, welche ihm die Entwaffnung der Königl. Freiwilligen anzeigen, so muß es die Umstände kennen, die diesem gar nicht unwichtigen Ereignisse vorangegangen und gefolgt sind. — Am wahrscheinlichsten ist es, daß man in der Hauptstadt eine Bewegung zu Gunsten des Don Carlos versucht hat, welche durch die Regierung, mit Beistand der konstitutionnellen Partei, unterdrückt worden ist, und es wäre zu wünschen, daß sich diese Vermuthung bestätigte." — Die Quotidienne endlich läßt sich folgendermaßen vernehmen: „Die Entwaffnung der Königl. Freiwilligen, welche das ministerielle Journal mit zwei Zeilen und mit einer erkünstelten Gleichgültigkeit meldet, ist eine sehr wichtige Thatsache. Sie beweist zuvörderst eine Sache, an der wir niemals gezweifelt haben, daß nämlich die Königl. Freiwilligen der Hauptstadt, treu ihren Neigungen und ihren Eidschwüren, sich für die National-Sache, welche die der Religion und der Legitimität ist, ausgesprochen haben. Diese Miliz, deren Mitglie-

der unsere Liberalen mit ihrer gewöhnlichen Konsequenz zu schmähen glauben, indem sie sie für Proletarier ausgeben, diese Miliz zählt in Madrid selbst nicht weniger als 6000 Mann. Diese 6000 Mann, welche den thätigen Theil der Einwohnerschaft — von der das ministerielle Journal sie trennen zu wollen scheint — ausmachen, haben seit ihrer Organisation eine Energie gezeigt, die sich niemals verleugnet hat. Es ist daher schwer, zu glauben, daß sie sich ohne Widerstand unterworfen haben sollten, und wenn sie, der Form wegen, in die Auslieferung einiger unbrauchbaren Waffen gewilligt haben, so werden sie nichtsdestoweniger gegen die Regierung Marie Christinens eine Erbitterung nähren, die sich zur gehörigen Zeit schon kundgeben wird. Es ist eine Art von Auflösung der Nationalgarde, und in unsern Zeiten bringen solche Maßregeln einer Regierung kein Glück. Noch eine Bemerkung über die Note des ministeriellen Journals, deren Elemente augenscheinlich aus einer telegraphischen Depesche von Bayonne geschöpft sind; sie sagt nämlich nicht ein Wort von den Ereignissen in Alava. Vorgestern zeigte dasselbe Blatt an, daß der General Sarsfield Miranda genommen habe, und rasch auf Vittoria und Bilbao losrücke. Dies soll, dem ministeriellen Journal zufolge, am 27sten geschehen seyn. Wenn nun der General der Königin so rasch marschirte, so muß er doch wenigstens in zwei Tagen acht Stunden zurückgelegt haben, welche Miranda von Vittoria trennen; und da, den Versicherungen desselben Journals zufolge, die Verbindungen wieder hergestellt sind, so konnte die Nachricht des Erfolges sehr leicht gestern in Bayonne eingetroffen, und der Regierung ebenfalls durch den Telegraphen mitgetheilt worden seyn. Was soll man aus dem Stillschweigen der Regierung schließen?"

Der in Pau angekommene Oberst Erazo hat in das dort erscheinende **Memorial des Pyrenees** nachstehendes Schreiben einrücken lassen: „Würde wohl der Redacteur des **Memorial** die Güte haben, in der nächsten Nummer seines Blattes zu erklären, daß der Oberst Erazo sich nicht auf französisches Gebiet **geflüchtet** hat, wie die Sentinelle von Bayonne meldet? Der Oberst Erazo befand sich in Ronceveaux, mit der Beaufsichtigung jenes Theiles der Gränze beauftragt, und verband sich mit Denen, welche sich für Don Carlos erhoben hatten. Er fühlte sich aber unwohl, und **während die Karlistische Kolonne nach Ochagadia abging**, begab er sich allein nach Valcarlos, und hütete daselbst sein Zimmer. Am 18ten d. M. zwischen 10 und 11 Uhr Morgens verfügte er sich von dem Gasthofe nach einem benachbarten Hause, und auf diesem kurzen Wege wurde er, **drei Schritte diesseits der Gränzlinie**, von vier französischen Douaniers aus Arneguy ergriffen. Er ersuchte sie um die Erlaubniß, **auf spanischen Boden zurücktreten** zu dürfen, da sie nicht geeignet schienen, ihn auf französischem Gebiet aufzunehmen; sie aber schenkten keiner der ihnen gemachten Bemerkungen Gehör, und führten den Obersten zwischen ihren Bajonetten vor den Befehlshaber des Postens in Arneguy. Er ist in Begleitung eines Gendarmen in vergangener Nacht in dieser Stadt angekommen. Fünfzehn Spanier langten mit ihm zu gleicher Zeit an, die zu den Karlistischen Banden in Navarra gehört hatten. Sie wurden in Banca von der Nationalgarde verhaftet. Sie erklärten, daß sie sich nach Bastans begäben, und daß ihr Führer sie getäuscht und sie über französisches Gebiet geführt habe. Sie verlangten in ihr Vaterland zurück zu kehren, das sie, wie der Oberst, gegen ihre Absicht verlassen hätten; aber der Herr Präfekt hat ihnen, **den ihm ertheilten Befehlen und Instructionen** gemäß, aufgegeben, morgen nach dem Innern abzugehen.

(gez.) **J. B. Erazo.**"

In **demselben Blatte** liest man: „Wenn man den konfidentiellen Mittheilungen glauben darf, welche einige der Gefährten des Obersten gemacht haben, so scheint es, daß es ihnen nicht an Vertrauen zu dem Siege der Sache des Don Carlos fehle. Sie sagen, daß Navarra unter neuen Anführern aufstehen, und daß die Insurrection sich bald von dem Ebro bis nach Cadix ausdehnen werde. Sie behaupten, daß an den Orten, wo der Königin anscheinend Gehorsam geleistet werde, man zum Widerstande nicht gerüstet gewesen sei, und versichern endlich, daß Don Carlos sich selbst an die Spitze der Bewegung stellen werde."

Bayonne, vom 20. Oktober. Vorgestern ist Herr Anduaga, ehemaliger Gesandter Ferdinands VII. zu Paris, hier durchgekommen.

Paris, vom 2. November. Aus Madrid sind hier keine neuere Nachrichten, als die gestern vom Moniteur mitgetheilten, eingegangen. Das starke Sinken der Spanischen Rente an der heutigen Börse schreibt man zum Theil der gestrigen Meldung des Journal de Paris, über die Entwaffnung der royalistischen Freiwilligen in Madrid zu, wonach bei der Ausführung dieser Maßregel Blut geflossen ist. „Schon die Angabe des Moniteur," sagt ein **Oppositions-Blatt**, „daß bei einigen Freiwilligen, welche Widerstand geleistet, Gewalt habe angewandt werden müssen, setzt irgend einen Kampf voraus, über den wir ohne Zweifel späterhin die nähern Details erhalten werden. Bis dahin genüge die Bemerkung, daß, wenn in der Hauptstadt Spaniens selbst, unter den Augen der Behörden, ein Versuch zur offnen Empörung gemacht werden konnte, entweder die Zahl der Unzufriedenen stärker oder die Regierung schwächer seyn muß, als man solches bisher glaubte."

Ein **hiesiges Blatt** enthält Folgendes: „Der Aufstand zu Gunsten des Don Carlos scheint Fortschritte zu machen; man spricht von großen Bewegungen in Alt-Castilien. „Die Bordeauxer Zeitungen, welche in der Regel nur für die Liberalen günstige Nachrichten geben, legen Besorgnisse über die Unzulänglichkeit der gegen die insurgirten Provinzen zu Gebote stehenden Mittel an den Tag. So wie die Truppen eine Stadt verlassen haben, bemächtigen sich die Anhänger des Don Carlos derselben. Das Gerücht von dem Erscheinen des Infanten in Estremadura erhält sich."

Die gewöhnliche Madrider Post ist heute zum sechstenmale ausgeblieben, und es sind jetzt drei Wochen, daß der hiesige Handelsstand auf diesem Wege keine Briefe aus der Spanischen Hauptstadt erhält. Es ist wahrscheinlich, daß die Madrider Kaufleute dieselbe Unterbrechung erleiden, und daß die Posten von Bayonne nach Madrid eben so gut in Vittoria angehalten werden als die von Madrid nach Bayonne. — Wenn die Truppen des Generals Sarsfield bei Aranda siegreich gewesen wären, so hätte die am 20. Oktober von Madrid abgegangene Post unfehlbar heute in Paris eintreffen müssen. — Sehr gut unterrichtete Leute wollen indeß wissen, daß mit der vorgestern hier eingegangenen Meldung von der Entwaffnung der Königl. Freiwilligen auch Nachrichten eingelaufen wären, die Madrid nichts weniger als ruhig schilderten. Ueber die daselbst stattgehabten Ereignisse erfährt man dasjenige, was ich Ihnen hier mittheile, ohne mich jedoch für die Wahr-

heit dieser Angaben irgend verbürgen zu wollen: In der Nacht vom 22sten zum 23sten sollen sich zahlreiche Haufen in den Straßen der Carretas gebildet und die Fahne des Aufruhrs entfaltet haben, indem sie laut den Ruf: Viva Carlos Quinto! ertönen ließen. Zu gleicher Zeit durchstreiften andere Haufen die Umgegend der Puerta del Sol, und wie durch einen Zauberschlag wurde eine der schönsten Straßen Madrid's, die Straße Alcala, durch eine bedeutende Anzahl bewaffneter Königlicher Freiwilligen angefüllt, die nichts Geringeres im Sinne hatten, als den Palast zu stürmen. So wie sich das erste Geschrei auf den Straßen vernehmen ließ, ergriffen die Civil- und Militär-Behörden Maßregeln, um den Aufstand zu unterdrücken, und zahlreiche Patrouillen begannen, sich in Bewegung zu setzen. Die Wache des Palastes wurde durch ein Infanterie-Regiment verstärkt, und eine Kavallerie-Schwadron besetzte alle Zugänge desselben. Zuerst versuchte man durch eine bedeutende Anzahl von Polizei-Agenten die Aufrührer zum Auseinandergehen zu bewegen; aber ihre Aufforderungen wurden verachtet, und einige derselben sogar mißhandelt. Die Militär-Gewalt mußte also nun einschreiten. Eine Compagnie Grenadiere und eine Schwadron Kürassiere näherten sich der Straße Alcala. Die Freiwilligen leisteten denselben keinen Widerstand, sondern zogen sich nach der Puerta del Sol zurück, immer dicht von den Truppen gedrängt, aber ohne angegriffen zu werden. Bei der Puerta del Sol angekommen, und sich wahrscheinlich überzeugend, daß die Truppen ihnen allzu sehr überlegen wären, zerstreuten sie sich in die verschiedenen Straßen, welche auf jenen Platz auslaufen, und besonders in die Straße Carretas. Dort erneuerte sich das Geschrei: Viva Carlos! und es fielen drei bis vier Flintenschüsse. Hierauf chargirte die Kavallerie, säuberte die Straße, sprengte die Freiwilligen ganz auseinander und nahm einen großen Theil derselben gefangen. Diese Kavallerie-Charge war gewissermaßen hinreichend, um die Ruhe in Madrid wieder herzustellen; denn nach und nach verlief sich alles Volk, und gegen 3 Uhr Morgens herrschte wieder tiefe Stille auf den Straßen. — Am andern Morgen fand man an allen Ecken der Straße Alcala und in der Umgegend des Palastes einen Aufruf angeschlagen, der mit folgenden Worten schloß: „Madrider! Der Infant Don Carlos ist in Estremadura angekommen; die Nachricht ist auf offiziellem Wege in Madrid angelangt. Er naht sich in Eilmärschen, um sich an die Spitze seines Königreiches zu stellen. Bereiten wir uns auf seinen Empfang vor! Wir wollen ihm die Macht wiedergeben, welche die Königin usurpirt hat; er wird uns ewig dankbar dafür seyn. Tapfere Royalisten, verlaßt Eure Reihen und den Dienst einer Königin, der die Vorsehung nicht beistehen kann. Laßt uns zusammenhalten, und dem Beispiele unserer Freunde in Vittoria, Bilbao, Logrono, Santo-Domingo und an vielen anderen nicht minder wichtigen Punkten folgen, und unser Sieg ist gewiß. Es lebe Don Carlos! Nieder mit der Königin!" An demselben Morgen wurde im versammelten Minister-Rathe die Entwaffnung der Königl. Freiwilligen beschlossen, und beim Abgange des Couriers bemerkte man unter diesen Letzteren eine große Unzufriedenheit. — Man erwartet hier mit lebhafter Ungeduld den ferneren Verlauf dieser Angelegenheit, welche von der Börse nicht so leicht, wie anscheinend von der Regierung, genommen worden ist, indem heute die Spanischen Papiere einen bedeutenden Rückfall erlitten haben, der hauptsächlich der Ungewißheit über den Zustand der Spanischen Hauptstadt zugeschrieben wird.

Paris, vom 3. Novbr. Weder der **Moniteur** noch die übrigen ministeriellen Blätter enthalten Neuigkeiten aus Spanien. Das erstere Blatt will wissen, daß am 31. Oktober in Barcelona und am 1. November in Gerona noch vollkommene Ruhe geherrscht habe.

Großbritannien.

London, vom 1. November. Vorgestern hat eine Deputation der General-Comité der Vereine zur Nichtbezahlung der assessed taxes dem Lord Melbourne die früher beschlossene Petition an den König eingehändigt. — Die Versammlungen der einzelnen Vereine vermehren sich mit jedem Tage.

Kapt. Roß hat seine, in einem Cabriolet liegen gebliebenen Papiere glücklich wiederbekommen. Das Auditorium, welches die authentischen Reiseberichte des Kapitains zuerst zu hören bekam, bestand aus den Miethskutschern auf dem Stand in der Straße Piccadilly, wo der Kutscher, in dessen Wagen der Kapitain die Papiere liegen ließ, seinen Kollegen Auszüge daraus vorlas. Als er jedoch Tages darauf die Anzeige in den Zeitungen las, eilte er selbst zum Kapitain und stellte ihm seine Papiere wieder zu.

Hier sind auch einige Schüler St. Simons angelangt, und einer von ihnen hat am Montag eine Vorlesung über die Lehre des Vaters Enfantin gehalten, scheint aber wenig Beifall gefunden zu haben. Die Times meint, Pechpflaster und Pferde-Schwämme seyen die einzigen Mittel, um diese Leute zu kuriren, und ein Abendblatt fordert die Polizei auf, ein wachsames Auge auf diese „Bande von Betrügern, Sensualisten, Revolutionairen, Fanatikern und Wahnsinnigen" zu haben. Das alte Sprüchwort: Gleich und gleich gesellt sich gern, bewährte sich auch bei dieser Gelegenheit: es fehlt uns bekanntlich nicht an eigenen Fanatikern aller Art, als da sind Oweniten (politische und religiöse Gleichmacher), Southcotianer (Anhänger der bekannten Betrügerin), Irvingianer (die unverständliche Töne für höhere Inspiration halten); von allen diesen fanden sich welche ein. Die Irvingianer, welche kein Französisch verstehen, hielten die in fremder Zunge predigenden Apostel des Vaters Enfantin für inspirirt; die Southcotianer finden die Lehre der St. Simonisten um so mehr analog mit der ihrigen, als sie in Johanna Southcote die von der Französischen Secte gesuchte wahre Mutter erkennen, und die Hinwegräumung aller Competition in der Industrie ist ein Grundsatz, welchen die St. Simonisten und Oweniten mit einander gemein haben.

Mit Rußland ist der Wechsel von Depeschen in der letzten Zeit sehr lebhaft gewesen, was man mit den Orientalischen Angelegenheiten in Verbindung bringt. Besonders legt man einer Reise des Kaiserl. Russischen General-Konsuls Banckhausen nach Petersburg große Wichtigkeit bei.

Ein Schreiben aus **Nauplia** vom 28. September meldet, daß die Palikaren zu Arta eine Proklamation gegen die Regentschaft erlassen hätten, in welcher sie jedoch ihre Treue gegen den König betheuern. Ihre Hauptbeschwerde ist, daß die Regentschaft die katholische Religion einführen wolle. Es ist Militair und Artillerie gegen sie geschickt worden. (Diese Nachricht hängt mit den frühern über die Verschwörung von Colocotroni, Koliopolis ꝛc. zusammen.) Die ganze Truppenmacht über welche die Regentschaft derzeit zu verfügen hatte, bestand aus 2500 Baiern und 800 Freiwilligen.

Dieser Tage ist die Herzogin von Palmella nebst mehren andern Portugiesischen Damen von Falmouth nach Lissabon abgereist.

Die Musikbande, welche für die junge Königin von Portugal hier engagirt worden war, ist bereits wieder von Lissabon zurück. Sie erhielten ihre Gage, täglich 1 Pfund Sterling jeder, richtig ausgezahlt, und sind auch mit der übrigen Behandlung die ihnen in der Portugiesischen Hauptstadt geworden, sehr zufrieden. Sie gaben dort auch besuchte Privat-Concerte.

Niederlande.

Von der Holländischen Gränze, vom 28. Oktober. Dem Vernehmen nach hätte Hr. v. Fagel, K. Niederländischer Gesandter am Französischen Hofe, der aber seit längerer Zeit mit Urlaub von seinem Posten abwesend und auf einer Reise in Italien begriffen war, die besondere Sendung erhalten, dem hohen Deutschen Bundestage die geeigneten Eröffnungen wegen der Luxemburgischen Angelegenheit zu machen. Da für den an Belgien abzutretenden Theil des Großherzogthums eine hinlängliche Entschädigung gegeben wird, so darf man wohl nicht bezweifeln, daß der Deutsche Bund dem desfalls schon vorläufig unter Leitung der großen Mächte getroffenen Abkommen seine Zustimmung ertheilen dürfte, zumal da zwei dieser Mächte selbst dem Bunde angehören, diese aber die endliche Ausgleichung des schon so lange bestehenden Zwistes aufrichtig wünschen. (Hr. v. Fagel ist bereits in Frankfurt angekommen.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, vom 11. Oktober. Hier herrscht ununterbrochene Ruhe, und man würde keine weiteren Besorgnisse hegen, litten nicht die niederen Klassen großen Mangel, welcher bei aller Mühe, die die Regierung sich giebt, die Hauptstadt mit Lebensmitteln zu versehen, nicht gehoben werden kann. Man fürchtet also doch neue Störungen, inzwischen thut die Regierung alles Erdenkliche, um das niedere Volk im Zaum zu halten. Die Armee ist bedeutend verstärkt worden.

Italien.

Von der Italienischen Grenze, vom 25. Oktober. Auch bei uns hat das Hinscheiden des Königs von Spanien große Sensation gemacht, und obschon in ganz Italien kein unabhängiges Blatt existirt, das unparteiisch die öffentliche Stimmung wiedergeben dürfte, so kann man sich doch auf den öffentlichen Plätzen, in Wirths- und Kaffeehäusern genügend darüber Belehrung holen. Wie ein elektrischer Schlag hat die Nachricht von dem Tode Ferdinands auf alle Klassen gewirkt; man erblickt eine neue Bestätigung, wie seelenverwandt der Italiener und der Spanier ist, und was bei dem Triumphe eines oder des andern Prinzips auf der pyrenäischen Halbinsel der sogenannten cisalpinischen bevorstände. Hier wie in Spanien giebt es kein Medium; alle Farben sind grell prononcirt; Jeder würde offen unter die Fahne treten, zu der er zu zählen sich ehrt, sobald ein Ereigniß von außen innere Bewegungen hervorrufen könnte. Nach den Ansichten der bedächtigsten, mit den Verhältnissen des Landes wohl vertrauten Männer wäre kein Ereigniß dazu geeigneter, als die zu befürchtenden Reibungen in Spanien. Der Zunder scheint wirklich schon Funken gefaßt zu haben, und in Turin sollen sich die Behörden veranlaßt gesehen haben, ihre Aufmerksamkeit zu verdoppeln. War es den Reisenden seither erschwert, Sardinien und Piemont zu betreten, so haben sie seit einigen Tagen mit noch viel größern Hindernissen zu kämpfen; sie sind einer Kontrolle unterworfen, der sich zu unterziehen nur die größte Noth gebieten kann. Auch ist bei der Sardinischen Armee auf die Nachricht, daß die Französische Regierung ein Observations-Corps an den Pyrenäen aufstelle, viele Bewegung sichtbar, und jede Beurlaubungsbewilligung eingestellt. In den Oesterreichischen Provinzen erblickt man nicht minder eine imposante Truppenmasse. Ueberall in Italien wird mit Thätigkeit an der Ausbesserung, Verstärkung und Verproviantirung der festen Plätze gearbeitet und für Magazine gesorgt; ein Beweis, daß man sich nicht durch außerordentliche Ereignisse überraschen lassen will.

Miszellen.

Frankfurt, vom 30. Okt. (Frankf. Journal.) Der Redaktion ist nachstehender Artikel von guter Hand aus Mainz zugekommen:

Mainz, den 30. Oktbr.

Was man bisher, zum Dank der polizeilichen Vorsicht, als unwillkommenes Agregat großartigen Lebens und Treibens einer stark bevölkerten Stadt, Züge von vornehm thuenden Gaunern und Chevaliers d'industrie, bisher noch vermißte, davon hat sich nun auch, wie mir weitläuftig im Englischen Hofe erzählt wurde, ein Beispiel ergeben, das in seiner Anlage, Erfindung und Ausführung so schelmisch-abentheuerlich ist, daß es wohl in diesem viel gelesenen Blatte mitgetheilt zu werden verdient. — Ein junger Mann, 25 bis 28 Jahre alt, frisch von Farbe, mit einem Schnauzbart, Sporen und eine Reitpeitsche tragend, geschmückt mit goldenen Ketten, Brillanten, Ringen, dekorirt mit den Bändern des rothen Adler- und eines Sächsischen Ordens, sich Baron von Winnigerode oder Minnigerode, Gesandtschafts-Sekretair aus Dresden, nennend, hielt sich seit mehren Monaten in Mainz auf, und trug durch seine Jovialität, die in dem feinen Champagner und andern guten Weinen des Herrn Hurst, reichliche Nahrung fand, manches zur Unterhaltung der Abendgesellschaft im Englischen Hofe bei. Er war reichlich vorgesehen mit Geld, und machte viele Ausgaben; er war Philosoph, Dichter und Schöngeist, spielte den Amoroso, durch Gesang mit der Guitarre begleitet, bei den hübschen Mädchen in der Nähe seiner Wohnung. Er hatte einen Bedienten, ritt, fuhr und lebte überhaupt wie ein junger Bonvivant, dem eine gute Kasse zu Gebote steht. So bekam er eines Abends einen Brief, angeblich von seinen hohen Committenten, worin ein Wechsel von 500 Thalern enthalten war. Dieser Wechsel, der alle Spuren der Aechtheit hatte, wurde von mehren Personen betrachtet; er war in Hamburg ausgestellt auf ein Berliner Haus, von dem er bereits angenommen war. Aus mehren, dem Herrn Baron zum Discontiren anempfohlenen Häusern, wählte derselbe das seiner Wohnung zunächstgelegene, das Banquierhaus L. Hamburg, welches denn auch, nachdem es den Wechsel gehörig geprüft, die Unterschriften der beiden Häuser, mit denen es in Verbindung steht, verglichen und ächt befunden hatte, keinen Anstand nahm, denselben in klingendes Gold, wie es der Abentheurer

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 266 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 12. November 1833.

(Fortsetzung.)

verlangt hatte, einzutauschen. Kaum hatte indessen der Herr Baron sein Geld in der Tasche, als er eine kleine Vergnügungsreise nach Frankfurt machte, von woher er bis heute noch nicht zurückgekehrt ist. An dem welthistorischen Tag des 18. Oktobers ging diese Thatsache vor; demohnerachtet verstrich eine Woche, ehe man gegen eine so vornehme und reiche Person Verdacht zu äußern wagte, bis endlich vor einigen Tagen der zum Einkassiren nach Berlin geschickte Wechsel, mit dem Bemerken zurückgeschickt wurde, daß er falsch sey. Nun schritt die Polizei ein, und aus der verlangten Untersuchung ergab sich, daß der angebliche Herr Gesandtschafts-Sekretair von Minnigerode sich öfters auch schlechtweg Otto Hugo, Doktor der Philosophie aus Berlin, nennen läßt. Die Justizbehörde hat nicht allein sogleich Steckbriefe mit dem Signalement erlassen, sondern der auf diese unverschämte Weise hintergangene Banquier hat auch noch einen Preis von 25 Friedrichsd'or auf die Wiederhabhaftwerdung dieses Menschen gesetzt. Der Sprache nach ist er ein Berliner; man hält aber weder den einen noch den andern Namen für ächt.

Don Gaspard Jauregny, genannt El Pastor, war im Jahr 1820 Brigadier unter General Torrijos. Er ist geboren zu Villareal in Guipuzcoa, und war bis zum Jahr 1808 Schäfer (auf Spanisch Pastor), von welcher Beschäftigung er seinen Beinamen hat. In dem genannten Jahre stellte er sich an die Spitze einiger Landleute, denen immer Mehre sich zugesellten, bis er eine ganze Bande unter sich hatte. Major Acedo, Anführer eines der Frei-Bataillone von Biscaya, ein Offizier von ausgezeichnetem Verdienste, wurde ihm beigegeben, um seine Guerillas einzuüben, und unter diesem Manne machte Pastor seine Schule in der Taktik. Er zog bald allein, bald mit andern Banden, und eines seiner Hauptgeschäfte war die Auffangung feindlicher Fuhren in den Schluchten von Biscaya. Der König ernannte ihn nach seiner Rückkehr zum Brigadier. Einen minder lichten Punkt seines Lebens bildet seine Theilnahme an der Verhaftung seines ehemaligen Waffenbruders Accedo, der in eine Verschwörung von Bilbao verwickelt war. El Pastor soll dieselbe durch Auslieferung eines an ihn von Accedo geschriebenen Briefes herbeigeführt haben, möglich übrigens, daß eine in diesem Briefe enthalten gewesene Unvorsichtigkeit ihm nur die Wahl zwischen der Mitschuld oder der Auslieferung ließ. El Pastor sprach zu jeder Zeit sich nachdrücklich aus, und diente seinem Vaterlande gegen die Glaubenssoldaten, so wie gegen die Französische Armee. Er ist unerschrocken an der Spitze seiner Partheigänger, und kennt diese wie sein Terrain; aber so tauglich er zum Gebirgskrieg ist, so wenig weiß er sich auf freiem Felde zu bewegen.

Kein Aktenstück mag vielleicht in Bezug auf Reziprozität im Handelsverkehre interessanter seyn, als der von dem Könige von England Eduard VI. (1547—1553) dem Hugh Willoughby und Richard Chancellour (welche ausgeschickt wurden, um Handelsverbindungen fremder Staaten mit England anzuknüpfen) ertheilte Brief, der in mehren Sprachen abgefaßt war, und allgemein gelten sollte. Der Eingang setzt die Nothwendigkeit der allgemeinen Menschenliebe und Freundschaft auseinander, welche vom Allmächtigen in jedes Menschen Brust ursprünglich gepflanzt sey — ferner die daraus hervorgehende Pflicht Aller, nach Maßgabe der Kraft diesem innerlichen Triebe nachzugeben, denselben zu vermehren und zu erhalten — endlich das Benehmen der Königlichen Vorfahren, „welches von jeher Liebe Denen zu erweisen gestrebt habe, welche von fernen und fremden Ländern nach England gekommen wären.“ — Der Brief fährt dann so fort: „Und wenn es denn recht und billig ist, solche Beweise der Humanität allen Menschen zu geben, so ist es unbezweifelt auch recht und billig, dieselben Kaufleuten zu geben, welche in der Welt umherreisend, Land und Meer besuchen, um solche gute und gewinnreiche Sachen, welche in Britannien gefunden werden, in ferne Gegenden und Königreiche zu führen, und von denselben solche Sachen heim zu bringen, als der Heimath bequem und anpassend gefunden werden: damit die Völker, welche sie besuchen, nicht Mangel haben an solchen Waaren, als ihre Länder nicht hervorzubringen im Stande sind, ferner eben so von allen mittheilen, woran sie selbst Ueberfluß haben. Denn der Gott des Himmels und der Erde, höchlich besorgt um der Menschen Wohl, wollte nicht, daß alle Dinge nur in einer Region zu finden seyen; es sollte Einer des Andern bedürfen, es sollte hierdurch Freundschaft unter allen Menschen hergestellt werden, und jeder Einzelne sollte zum Wohl Aller beitragen. Zur Einführung und Beförderung dieser allgemeinen Freundschaft haben gewisse Leute unseres Reiches, durchdrungen und bewegt von dem besagten Triebe, eine Reise zur See in fremde Länder beschlossen und unternommen, zum Zwecke, daß zwischen unserem Volke und solchen fremden Völkern ein Weg geöffnet werde, Waaren ein- und auszuführen, — und haben uns ersucht, ihr Unternehmen zu befördern. Wir, ihrer Bitte willfahrend, haben den sehr tapfern und würdigen Herren Hugh Willoughby Knight u. s. w., nach ihrem Willen die Erlaubniß gegeben, ihnen bisher unbekannte Länder zu besuchen, sich nach solchen Dingen umzusehen, deren wir ermangeln, oder denselben aus unsern Gegenden solche Dinge zuzuführen, deren sie ermangeln, so zwar, daß hieraus nicht sowohl ein Austausch der Waaren, als einer unauflöslichen und ewigen Verbindung und Freundschaft u. s. w. hervorgehen solle. Wir wünschen demnach von Euch, Königen, Fürsten und allen Anderen, welchen eine Macht auf Erden verliehen ist, diesen unseren Dienern freien Weg durch Eure Gebiete und Herrschaften zu gestatten, denn sie sollen wider Euren Willen nichts ausführen. Betrachtet, daß sie auch Menschen seyen. Wenn sie sonach an etwas Mangel haben sollten, so ersuchen wir Euch im Namen der Humanität, und all' des Adels, der in Euch ist, ihnen mit Allem zu helfen und beizustehen, was sie bedürfen. Zeiget Euch gegen sie, wie Ihr wünscht, daß

wir uns mit unseren Unterthanen gegen Eure Diener zeigen, wenn sie einst in unsere Länder kommen sollten."

Wenn Nord-Amerika je an etwas reich ist, so sind dieser Reichthum die Advokaten, und zwar in solchem Ueberflusse, wie nirgends mehr auf der Erde. Das Gericht ist die Hochstraße zu Ruhm und Geld; die Advokaten üben einen unbeschreiblichen Einfluß auf die Politik aus; die Presse steht ganz unter ihrer Kontrolle: alle Redaktoren, fast ohne Ausnahme, sind Advokaten; die meisten Gouverneurstellen werden von denselben eingenommen; eben so ist der größte Theil der Abgeordneten zum Kongresse nur aus diesem Stan e; aus mancher Provinz rechnet man auf 14 Kandidaten 11 Advokaten.

München, vom 30. Oktober. Eine Broschüre, welche bei Georg Franz erschienen, macht in diesem Augenblicke hier, und wie man hört, auch im nördlichen Deutschlande bedeutendes Aufsehen. Sie führt den Titel: Das Wesen und Unwesen der Gothaischen Feuerversicherunsbank, von Ernst Warold. Mit vieler Gründlichkeit widerlegt nicht nur der umsichtige und geschäftskundige Verfasser das von dem Gründer der Bank, Rath Arnoldi in Gotha, angewandte Prinzip der Gegenseitigkeit in zu großer Ausdehnung, sondern er macht auch auf die vielfältigen Mängel aufmerksam, die den bisher blindlings Vertrauenden einer großen Gefahr aussetzen, wenn gleich ein zufälliges Glück die Bank in einen äußern Flor versetzt hat, welcher selbst manchen oberflächlich Prüfenden bestechen mochte. Daß nicht Gehässigkeit es sey, welche den Verfasser bei seine Arbeit leitete, oder das Bestreben, einer schwächlichen Konkurrenz damit auf die Beine zu helfen, geht deutlich aus dem Büchlein selbst hervor. Herr Warold begnügt sich nicht damit, alle die Fehler aufzudecken, sondern er giebt selbst am Schlusse die Mittel an, denselben zu steuern, und dem Institute dadurch eine würdige Stellung zu geben. Persönlichkeiten sind gänzlich vermieden, und der Verfasser erklärt selbst, daß alle Diejenigen, deren Handlungen er tadeln mußte, ihm in ihren Privat-Verhältnissen und nach ihren Geistesfähigkeiten sehr achtungswerth erschienen.

In dem Städtchen Vihas in Ungarn erschoß sich ein Seiltänzer, als er sich eben vor einer Menge von Zuschauern auf dem gespannten Seile produzirte.

(Königsb. Z.) Der Medailleur Lesser in Breslau hat für die von ihm gearbeitete Medaille zur Erinnerung an das 500-jährige Jubiläum der Domkirche in Königsberg von Sr. Maj. dem Könige die große goldene Medaille erhalten.

An
Gustav Gr . . . r, genannt Sch . . . pe,
zum 12. November 1833.

Der Tag ist da, den ich ersehnt,
Um Dir, o Freund, zu gratuliren:
Möcht' er zum schönsten Ziele führen!
Dann bringt er mehr, als ich gewähnt. C. Z.

Versammlung des Gewerbevereins, Abtheilung für Holzarbeiten, Mittwochs 13. Nov. Abends 7 Uhr, Sandgasse Nr. 6.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 12. November 1833. Auf vieles Verlangen: Othello, der Mohr von Venedig. Oper in 3 Aufzügen. Musik von Rossini. Herr Wild, K. K. Hof-Opern- und Kapellsänger zu Wien, Othello, als zwölfte Gastrolle.

B. 12. XI. 5. I. ∠. I.

Todes-Anzeige.

Der unerbittliche Tod raubte mir am 31. August d. J. mein einziges Söhnchen Theodor, und heute Abend Schlag 11 Uhr geißelte mich das harte Schicksal abermals; denn es entriß mir auch noch meine einzige gute Tochter Ottilie, 4 Jahr und 6 Tage alt, an Leib- und Brustwassersucht. O, möchte die Vorsehung einen Jeden vor ähnlichen Trübsalen bewahren und ihnen die Welt nicht wie mir als Einöde darstellen. Dies zur stillen Theilnahme allen meinen Freunden und Bekannten.

Breslau, den 9. November 1833.

C. F. W. Tietze.

Concert-Anzeige.

Mit hoher Genehmigung wird Mittwoch den 13. November im Concertsaale der Universität J. G. Friebe, vormaliger Zögling der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt und des Flötisten Herrn Gohl, unterstützt von geehrten Künstlern und Dilettanten, ein Instrumental- und Vocal-Concert zu geben die Ehre haben.

Aufgeführt werden:

1) Ouverture von Andreas Romberg.
2) Concertino für die Flöte von Guillout, vorgetragen von I. G. Friebe.
3) Gesang-Parthie, vorgetragen von einem geehrten Dilettanten.
4) Thema mit Variationen für die Clarinette von Bärmann, vorgetragen vom Kapellmeister Hrn. Metzler.
5) Potpourri für die Flöte von Gohl, vorgetragen von J. G. Friebe.
6) Vierstimmiger Männergesang.
7) Divertissement über Oesterreichische Volkslieder für Violoncello von Bernhard Romberg, vorgetragen von Herrn Bröer.
8) Ein mehrstimmiger Männergesang.
9) Thema mit Variationen für die Flöte von Drouet, vorgetragen von J. G. Friebe.

Der Anfang ist um 7 Uhr.

Einlasskarten zu 15 Sgr. sind in den Kunst- und Musikalienhandlungen der Herren Cranz und Leukart und an der Casse zu haben.

Dem geneigten Wohlwollen eines kunstliebenden Publikums unserer Hauptstadt erlauben wir uns den jungen und bescheidenen Künstler, als einen gebornen Breslauer bestens zu empfehlen.

J. G. Knie, Oberlehrer der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt.   Aug. Schnabel, Musik-Director.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu erhalten:

Blumauer's sämmtliche Werke, herausgegeben von A. Kistenfeger. 3 Theile. Zweite verbesserte Auflage. 12. 1 Thlr. 15 Sgr.

Diese Taschen-Ausgabe der Werke eines unserer beliebtesten Schriftsteller, an beissendem Witz, Satyre und unerschöpflicher

Laune noch unerreicht, ist unter allen Ausgaben die wohlfeilste, weshalb wir Freunde des Scherzes und der Satyre darauf aufmerksam machen.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in Breslau bei G. P. Aderholz (Ring und Kränzelmarkt-Ecke), A. Terck in Leobschütz und W. Gerloff in Oels, zu bekommen:

Der kleine muntere Declamator.

Ein Büchlein für die liebe Jugend, als Geschenk zu Weihnachten, Neujahrs- und Geburtstagen, von August Müller. Mit schön illuminirtem Kupfer. 8. 1833. Eleg. brosch. 12½ Sgr

Bitte! bitte! lieber Vater, liebe Mutter, lieber Bruder, liebe Schwester, lieber Großvater, liebe Großmutter, lieber Onkel, liebe Tante, lieber Freund, kaufe mir dies Büchelchen, ich will Dir auch etwas Schönes vordeclamiren.

Wohlfeile Taschenbücher.

In allen Buchhandlungen ist zu haben (in Breslau bei Aug. Schulz und Comp., Albrechts-Straße Nr. 57, in Oppeln bei Eugen Baron, am Rathhause):

Almanach dramatischer Spiele zur geselligen Unterhaltung auf dem Lande,

begründet von Aug. v. Kotzebue, herausgegeben von F. Lebrün, für 1827, 1828, 1829, 1830, 1831 und 1832.

Preis eines jeden Jahrgangs 12 Gr.

Drei und dreißig der neuern und bessern Lustspiele von Raupach, Castelli, Lewald, Maltitz, Töpfer, Bärmann, Schütze, Marseno, Gerle, Albini, Charron, nebst 30 dazu gehörigen Kupfern, werden hier dem Publikum für den geringen Preis von 3 Rtlr. geboten.

Wit, genannt von Dörring, politisches Taschenbuch für 1830 und 1831. Preis eines jeden Jahrgangs 12 Gr.

Die Bücher-Auktion

der schönwissenschaftlichen, theologischen und geschichtlichen Werke wird heute Dienstags, den 12. Novbr., und folg. Tage von 2 bis 5 Uhr, und zwar Seite 20 des gedruckten Verzeichnisses fortgesetzt. Unter andern kommen Voltaire's Werke in 100 Bänden complett, so wie die neueste Auflage von Gesenius und Brettschneiders Lexicon, Schulz, Abendm. Usteri, Wilcke, Kirchengesch., Vater's Tabell. Examinatorien üb. d. Dogm., Winer's Gram., Gratz, Nov. testam. und viele andere gute theolog. Werke von Münch, Binterim, Huber 2c., vor.

Engels Mimik,

2 Bände, mit 58 erläuternden Kupfertafeln, neu, für 3 Rtlr. Der lustige Jurist, welcher angehenden Studiosis u. Practicis juris sowohl zu einer Gemüths-Ergötzung u. s. w., 2 Theile. 1738, für 1 Rthlr. Kriegsgeschichten a. d. Jahren 1812 und 13. 4 Thle. in 4to. (die Kupfer fehlen, sonst compl.) f. 1 Rtlr. 25 Sgr. Gesch. unserer Zeit (enth. die Gesch. des Jahres 1815) 2 Bde mit vielen Kpf., gut gehalten, f. 1⅓ Rtlr.

Antiquar Pulvermacher jun., Schmiedebrücke Nr. 30.

Bekanntmachung,

betreffend den Verkauf des Königlichen sogenannten Probstei-Vorwerkes bei Naumburg am Bober, im Saganer Kreise.

Das im Saganer Kreise belegene, 4 Meilen von Crossen, 3 Meilen von Grünberg und 3 Meilen von Sagan entfernte Königliche sogenannte Probstei-Vorwerk bei Naumburg am Bober, ingleichen die dazu gehörige Waldung, so wie die Brauerei und Branntweinbrennerei, sollen in Gemäßheit höherer Bestimmung, im Wege des öffentlichen Meistgebots zum Verkaufe gestellt werden.

Das Vorwerk enthält:

Morg.	□R.	
3 Morg.	37 □R.	Hofraum und Baustellen.
7	160	Gärten,
372	105	Acker,
65	123	Wiesen,
—	67	Strauchholz auf den Wiesen,
8	83	Rasenhutung,
4	139	Teiche und Gewässer,
45	115	Wege, Dämme, Unland 2c.
zusammen 508 Morg.	109 □R.	

Die Waldung besteht aus:

Morg.	□R.	
156 Morg.	48 □R.	Laubholz,
200	16	Nadelholz,
13	76	Weidigwerder,
5	—	Lehm- und Sandgruben, Wege 2c.
zusammen 374 Morg.	140 □R.	

Zur Brauerei und Branntweinbrennerei gehören 24 □R. Hopfengarten.

Die Vorwerksgebäude befinden sich in gutem Baustande. Das auf dem Vorwerke vorhandene lebende und todte Inventarium wird mit verkauft. Sollte sich zu dem Vorwerke, der Waldung und der Propination im Ganzen kein Kauflustiger finden, so werden diese Realitäten getrennt zum Verkaufe gestellt. — Der Lizitations-Termin ist auf den 29. Novbr. d. J. anberaumt worden, und wird in loco Naumburg am Bober, von dem dazu ernannten Commissario, von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends abgehalten werden. Kauflustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß Jeder, welcher als Lizitant auftreten will, sich zuvor bei dem Commissario über sein Zahlungs-Vermögen genügend ausgewiesen und eine Caution von 1000 Rthlrn. in schles. Pfandbriefen oder Staats-Schuldscheinen mit Coupons, bei der hiesigen Regierungs-Haupt-Kasse deponirt haben muß.

Die näheren Bedingungen für den Verkauf können in unserer Finanz-Registratur und bei dem Verwalter des Vorwerks, Amtmann Qual, zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden. Auch ist der 2c. Qual angewiesen, den sich meldenden Kauflustigen die Guts-Realitäten zur Besichtigung anzuzeigen, und ihnen alle gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Liegnitz, den 10. October 1833.

Königliche Regierung.

Abtheilung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

* *

Bekanntmachung.

Das im Wohlauschen Kreise gelegene Gut Qualwitz, dem Gutsbesitzer Johann Joseph Lorenz gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.

Die gerichtliche Taxe desselben beträgt 8901 Rthlr. 28 Sgr. 4 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 18. Juni d. J., am 18. September und der letzte Termin am 18. Dezember d. J., Vormittags um 11 Uhr an, vor dem Königl. Oberlandes-Gerichts-Rath Herrn Mandel, im Partheienzimmer des Oberlandes-Gerichts.

Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die aufgenommene Taxe kann in der Registratur des Oberlandes-Gerichts eingesehen werden.

Breslau, den 26. Februar 1833.

Königl. Preuß. Oberlandes-Gericht von Schlesien.

Lemmer.

Bekanntmachung.

Das auf dem Vinzenz-Elbing Nr. 80 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 2 belegene Haus, nebst Garten und drei Ackerstücken der verwittweten Erbsaß Beil, geb. Sprotte, gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 beträgt nach dem Materialienwerthe 1127 Rtlr. 25 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Prozent aber 524 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. und nach dem Durchschnittswerthe 826 Rthlr. 9 Sgr. 2 Pf.

Der Bietungs-Termin steht

am 23. Januar 1834, Vormittags um 11 Uhr,

vor dem Herrn Justiz-Rathe Beer im Partheienzimmer Nr. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 22. Oktober 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

v. Wedel.

Bekanntmachung.

Der auf dem Vincenz-Elbing Nr. 136 des Hypotheken-Buchs belegene Acker, dem Erbsaß Glatz gehörig, bestehend aus 3 einzelnen Stücken, von denen

das 1ste auf dem rechten Ufer der alten Oder, rechts von der Hundsfelder Kunststraße,

das 2te ebenfalls auf dem rechten Ufer der alten Oder in der Gegend der Selleschen Ziegelei,

das 3te aber links von der Scheitniger Straße dem Dorfe Fischerau gegenüber

liegt, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe von 1833 beträgt nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. 725 Rtlr. Der peremtorische Bietungs-Termin steht

am 24. Januar 1834 Nachmittags 4 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Fitzau im Parteien-Zimmer Nr. 1 des Königl. Stadtgerichts an. Zalungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesem Termin zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 25. Oktober 1833.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

v. Wedel.

Ediktal-Citation.

In Ehescheidungs-Sachen der Rosina verehel. Schneidergesell Maschner gebornen Lobe wider den Schneidergesellen Ambrosius Maschner wird der Letztere, aus Schillinde bei Cammenz in Sachsen gebürtig, welcher sich wahrscheinlich im Jahre 1816 heimlich von hier entfernt und seitdem keine Nachricht gegeben hat, auf Antrag der Klägerin hierdurch vorgeladen, in dem auf den

17ten December Vorm. 10 Uhr

vor Herrn Referendarius Forni an unsrer Gerichts-Stätte anberaumten Termine zu erscheinen, und sich über die wider ihn angebrachte Klage zu erklären. Bei seinem Ausbleiben wird nach Ableistung des Diligenz-Eides Seitens der Klägerin die Ehe getrennt und der Verklagte für den alleinschuldigen Theil erklärt werden.

Breslau, den 29. August 1833.

Königliches Stadt-Gericht.

v. Blankensee.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Junkern-Straße Nr. 901 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 23 gelegene Haus, dem Kürschnermeister Böhmer gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 beträgt nach dem Materialien-Werthe 2277 Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Prozent aber 3913 Rtlr. 3 Sgr. 4 Pf. und nach dem Durchschnitts-Werthe 3095 Rtlr. 10 Sgr. 11 Pf.

Die Bietungs-Termine stehen

am 8. November c., Vormittags 11 Uhr,

am 10. Januar 1834, Vormittags 11 Uhr,

und der letzte

am 12. März 1834, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Justizrathe Korb im Partheien-Zimmer Nr. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 13. August 1833.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

v. Wedel.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 30. December 1832 zu Landeck verstorbenen Königlichen Hofraths und Brunnen-

arztes, Doctor Förster, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137 und folgende Titel 17 Allgemeinen Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 10. Oktober 1833.

Königliches Pupillen-Collegium.

Holz-Verkauf.

In denen zu den hiesigen Stadtgütern gehörigen Forsten sollen die für das Jahr 1833 zur Benutzung kommenden Holzschläge, und zwar:

1) in Ransern, Breslauer Kreises, den 21. November,
2) in Nieder-Stephansdorf, Neumarktschen Kreises, den 25. November, und
3) in Riemberg, Wohlauer Kreises, den 11. Dezember

dieses Jahres, im Wege der Licitation verkauft werden. Die zum Verkauf kommenden Holzsorten bestehen im ersten und zweiten Revier in Eichen und Buchen, Stamm- und Nutz-, so wie auch in verschiedenen Unterhölzern, im dritten Revier dagegen in Kiefern, Bau- und Brennhölzern. Kauflustige werden daher hiermit eingeladen, sich an gedachten Tagen früh um 9 Uhr bei den betreffenden Forstbeamteten zu melden.

Breslau, den 31. Oktober 1833.

Die städtische Forst- und Oeconomie-Deputation.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des am 31. Juli a. c. zu Haydau verstorbenen Stellenbesitzers **Johann Gottfried Trautmann** ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Alle diejenigen, welche aus irgend einem rechtlichen Grunde an diesen Nachlaß Ansprüche zu haben glauben, werden hierdurch aufgefordert in dem auf den

9ten Dezember a. c. Vormittags 10 Uhr

vor dem Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Herrn Paul hierselbst anstehenden peremtorischen Termine in unserem Geschäfts-Lokale zu erscheinen und ihre Forderungen zu liquidiren. Die Nichterscheinenden werden durch ein nach dem Termine sofort abzufassendes Präclusions-Urtel aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden. Zugleich findet in diesem Termine der öffentliche Verkauf der zum Nachlasse gehörigen, gerichtlich auf 674 Rtlr. gewürdigten Freistelle, wozu ein Wohnhaus und Wirthschafts-Gebäude, zwei Obstgärten und 5 Morgen 67 □Ruthen Feldacker gehören, statt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Striegau, den 19. September 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Edictal-Citation.

Der am 30. März 1764 hier geborne Buchbindergeselle Joseph Michael Ignatz Helcher, Sohn des Coffetier Franz Leopold Helcher und dessen Ehefrau Maria Franciska, welcher, nachdem er in Neisse, Leobschütz, Ratibor und Neustadt in Oberschlesien gearbeitet, sich aus letzterm Orte entfernt, und seit dem 9. Januar 1800 keine Nachricht mehr von sich gegeben, wird auf den Antrag seines Vormundes nebst seinen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben, hierdurch vorgeladen: sich innerhalb 9 Monaten, spätestens aber in termino

den 30. December 1833, Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Land- und Stadt-Gerichts-Direktor und Kreis-Justiz-Rath Herrn Nessel, in unserm Gerichts-Lokale zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt, und seine unbekannten Erben werden präcludirt werden.

Frankenstein, den 5. März 1833.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Nessel.

Edictal-Vorladung.

Der Schäfer **Joseph Stiller** soll sein Eheweib **Anne Rosine**, geborene **Knittel** vor drei und einem halben Jahre in Trattarschine — zur Herrschaft Laskowitz, Ohlauer Kreises gehörig — böslich verlassen und seitdem keine Nachricht von sich gegeben haben. Sein Eheweib hat dieserhalb auf Trennung der Ehe wider ihn angetragen. **Joseph Stiller** wird demgemäß hierdurch aufgefordert, sich spätestens am **18ten Dezember** c., Vormittags 10 Uhr, Behufs etwaniger Widerlegung der klägerischen Angaben in unserer hiesigen Gerichtskanzlei zu melden, widrigenfalls die zwischen ihm und der Klägerin bestehende Ehe durch Erkenntniß getrennt werden wird.

Ohlau, den 20. Juni 1833.

Graf v. Saurmasches Gerichts-Amt der Fideikommiß-Herrschaft Laskowitz.

Bekanntmachung.

Wir machen hierdurch bekannt: daß die auf den städtischen Holzhöfen vor dem Ohlauer- und Ziegelthore befindlichen Brennhölzer vom 12ten dieses Monats ab, und zwar:

Sorte	Rtlr.	Sgr.	Pf.
Weißbuchen:			
1ste Sorte die Klafter für	7 Rtlr.	10 Sgr.	
2te = = = =	7 =	— =	
3te = = = =	6 =	— =	
Rothbuchen:			
1ste = = = =	6 =	20 =	
2te = = = =	6 =	— =	
Eschen: = =	6 =	— =	
Birken:			
1ste = = = =	5 =	25 =	
2te = = = =	5 =	15 =	
3te = = = =	4 =	10 =	
Eichen: = =	5 =	10 =	
Erlen: = =	5 =	10 =	
Kiefern:			
1ste = = = =	4 Rtlr.	12 Sgr.	6 Pf.
2te = = = =	4 =	— =	— =
Fichten: = =	4 =	— =	— =
Wrackhölzer:			
Buchen und Eschen: =	5 =	10 =	
Birken, Eichen und Erlen:	4 =	15 =	
Kiefern: = = =	3 =	15 =	
Fichten: = = =	3 =	— =	

verkauft werden.

Breslau, den 8. November 1833.

Die städtische Holzhofs-Verwaltungs-Deputation.

Bekanntmachung.

Da nach der ergangenen hohen Bestimmung des am 16ten Oktober c. abgegebenen Kauf-Gebots, auf die zum Königlichen

Ohlauer-Rent-Amte gehörige auf den Gröbelwitzer Feldmarken gelegene sogenannte Januschofskesche Wiese von 13 Morgen 115 □Ruthen nicht genehmigt worden, so ist beschlossen worden, dieses Grundstück auf drei nach einanderfolgende Jahre zu verpachten, wozu ein Termin auf den 26. November c., Vormittags um 11 Uhr angesetzt worden ist.

Pachtlustige werden demnach eingeladen sich zu dem gedachten Termine in dem Locale des Königl. Steuer- und Rent-Amtes Ohlau einzufinden, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag zu gewärtigen.

Die Verpachtungs-Bedingungen können jederzeit beim unterzeichneten Amte eingesehen werden.

Ohlau, den 6. Novbr. 1833.

Königl. Rent-Amt.

Anderweitige Zinsgetreide-Versteigerung.

Da in dem am 29sten v. M. angestandenen Zinsgetreide-Versteigerungs-Termine keine annehmbaren Gebote erreicht worden sind, so soll sowohl dieserhalb, als auch weil ex post noch mehre Zinsgetreide-Quantitäten hinzugetreten sind, ein anderweitiger Licitations-Termin abgehalten, und die sich auf

1,759 Schfl.	7½ Mtz.	Weizen	Preußisch Maaß
1,888 =	7¼ =	Korn	
370 =	3½ =	Gerste	
2,057 =	9¾ =	Hafer	

festgestellte Natural-Einlieferungs-Summe im Ganzen oder auch in einzelnen Quantitäten zum Verkauf gestellt werden. Dieser anderweitige Licitations-Termin steht auf

den 22. November c. a., Vormittags von 10 bis 12 Uhr, im hiesigen Rent-Amte (Ritterplatz Nr. 6) an, und indem solcher hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und jeder Kauflustige hierzu eingeladen wird, wird zugleich bemerkt, daß Nachgebote nicht stattfinden, und daß nur in dem Falle, wenn Seitens der hohen Behörde die Gebote nicht annehmbar befunden werden sollten, die Abhaltung eines nochmaligen öffentlichen Licitations-Termines vorbehalten bleibt.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden, und sind auch zu jeder schicklichen Zeit in hiesigem Bureau einzusehen.

Breslau, den 5. November 1833.

Königliches Rent-Amt.

Subhastations-Patent.

Auf die sub hasta gestellte, zu Gabitz sub Nr. 58 belegene auf 1250 Rthlr. taxirte Erbfaßstelle steht der letzte Bietungs-Termin auf den 30sten Dezember d. J., Vormittag 10 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rath von Diebitsch an.

Breslau, den 10. September 1833.

Königliches Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Nach der Bestimmung der Königl. Hochlöblichen Regierung zu Breslau vom 20. Oktober c. wird die bisher von dem Königl. Förster v. Arnim geführte Unterreceptur im Wald-Distrikte Ujeschütz, Königl. Forst-Reviers Briesche, vom 15ten d. M. an, aufgehoben, und der Holz-Verkauf von dem unterzeichneten Rendanten direkte geleitet, welches hierdurch unter folgenden Bestimmungen zur öffentlichen Kenntniß gelangt:

a. Der Brennholz-Verkauf für den Wald-Distrikt Ujeschütz nach der Taxe, findet in dem Königl. Forst-Rendantur-Lokale zu Trebnitz, Kloster-Platz Nr. 10, täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden, früh von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 7 Uhr, statt; außerdem aber noch jeden Donnerstag früh von 9 bis 11 Uhr zu Poln. Hammer.

b. Auf die von dem Rendanten gegen gleich baare Zahlung zu ertheilenden Verabfolgungs-Zettel werden die betreffenden Holz-Sorten von dem Förster v. Arnim zu Klein-Ujeschütz, Montags, Mittwochs und Freitags zur Abfuhre angewiesen.

c. Wegen dem Kauf des Bau- und Nutzholzes melden sich die Käufer zuerst bei dem Herrn Oberförster Serbin zu Briesche, und zwar Montags und Mittwochs, welcher die Vermessung des Holzes veranlaßt, und den Käufern hierüber Nachweisungen nebst Preis-Berechnungen zustellt; worauf dieselben entweder täglich zu Trebnitz oder Donnerstags zu Polnisch-Hammer Zahlung an den Rendanten zu leisten haben, gegen dessen darunter zu ertheilende Quittungen und Anweisungen, die Abfuhre des Holzes von dem Distrikts-Förster erst gestattet werden kann.

Trebnitz, den 6. November 1833.

Der Königliche Forst-Rendant.

Lehmann.

Das unterzeichnete Dominium macht hierdurch bekannt, daß der, von dem frühern Pächter des Gutes Bischofwald eingerichtete, von Bartheln über Bischofwald nach Breslau führende Weg, mit Genehmigung des Königlich Hochlöblichen Landräthlichen Amtes, cassirt worden, und daß es nicht ferner Jemanden gestattet ist, diesen cassirten Weg zu befahren. Die Communication von Breslau nach Bartheln geht nunmehr wie früherhin über Zimpel.

Bischofwald, den 11. November 1833.

Das Dominium.

Bau-Verdingung.

Auf dem Königl. Domainen-Amte Tschechnitz, Breslauer Kreises, soll im künftigen Jahre ein massives Malz-Darr-Gebäude an den Mindestfordernden in Entreprise ausgeführt werden, wozu der Licitations-Termin auf den 18ten d. M., in der Amts-Kanzlei zu Tschechnitz, von Vormittag 9 Uhr ab, bis Abends 6 Uhr festgestellt worden ist. Die Licitations-Bedingungen, der Kosten-Anschlag und die Zeichnung werden beim Termine vorgelegt werden und können auch von heute ab täglich in den Vormittags-Stunden von 9 bis 12 Uhr, in der Behausung des Unterzeichneten — Neue-Sand-Straße Nr. 3, — eingesehen werden.

Bietungslustige und cautionsfähige Werkmeister werden aufgefordert, sich in dem gedachten Termine einzufinden.

Breslau, den 9. November 1833.

Spalding,
Königlicher Bau-Inspektor.

Auktions-Anzeige.

Die im Brunschwitzschen Leih-Institute verfallenen Pfänder, bestehend in Gold, Silber, Leinenzeug und Kleidungsstücken, sollen am

18ten und 21sten d. M.,

Vorm. v. 9 Uhr und Nachm. v. 2 Uhr, an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 10. Novbr. 1833.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Aecht französische Normal-Glanzwichse
von P. J. Duhesme in Bordeaux.

Diese Glanzwichse, ausgezeichnet in ihrer besondern Güte, indem sie nur aus solchen Zusammensetzungen besteht, welche den Erhalt so wie die Weiche und Geschmeidigkeit des Leders aufs höchst möglichste befördern, dabei aber auch demselben den schönsten Glanz in tiefster Schwärze giebt, nicht aber wie bei den meisten Fabrikaten aus ätzenden, das Leder so leicht zerstörenden Substanzen besteht, ist für Rosenberg ganz allein dem Herrn L. M. Pache zum Verkauf in Kommission übergeben worden und bei demselben in Krausen zu ¼ Pfd. à 5 Sgr. (4 Ggr.) und ⅛ Pfd. à 2½ Sgr. (2 Ggr.) nebst Gebrauchs-Anweisung zu empfangen.

Da nun diese Glanzwichse verdünnt wird und auf diese Art gern das 14fache Quantum liefert, so ergiebt sich hieraus wie man sieht ein äußerst billiger Preis.

A. E. Mühlchen in Reichenbach,
Haupt-Commissionair des Herrn P. J. Duhesme
in Bordeaux.

Vorstehender Anzeige zufolge, bemerke ich, daß die in Rede stehende Wichse in bester Qualität bereits bei mir vorräthig ist.
Rosenberg, den 7. November 1833.

L. M. Pache.

☞ Ausverkauf. ☜

Da wir gesonnen sind, unsere hierorts etablirte Tuch- und Kleider-Handlung aufzugeben, so erlauben wir uns unser ganzes noch aufs vollständigste assortirte Waarenlager, welches in Tuchen, Halbtuchen und Casimirs, von der feinsten bis zur mittleren Qualität, so wie in Damen-Hüllen, Mänteln und jeder Art Kleidungsstücken für Herren besteht, da wir, um zu räumen, zum Einkaufspreis verkaufen wollen, ganz ergebenst zu empfehlen, welches um so beachtenswerther sein dürfte, da wie bekannt die Tuchpreise bedeutend aufgeschlagen, hingegen unsere Waaren noch in der günstigsten Conjunctur angeschafft sind.

Breslau, den 8. November 1833.

Reichenbach und Comp. Blücherplatz Nr. 1.

Schönen Goa und Batavia-Arac,
so wie den beliebten
ganz alten und ächten weißen Jamaica-Rum,
der den minder abgelagerten Arac an Wohlgeruch und Geschmack weit übertrifft, kann ich zum Caffee, einem guten Glase Punsch bestens empfehlen.

Ein kleiner Versuch wird am besten darthun, wie man für einen mäßigen Preis eine Waare erhält, die der Gesundheit eben so zuträglich ist, als sie den feinen Geschmack vollkommen befriedigt.

Carl Wysianowski,
im Rautenkranz, Ohlauer-Straße.

Mit so eben erhaltner neuen Winter-Mode empfiehlt sich die Putz- und Modehandlung von

J. Zweins und Comp.,
Ohlauerstraße Nr. 84.

Ein junger Mann, welcher die Kunst-, Galanterie-, Eisen- und lakirte Waaren-Handlung zu erlernen wünscht, die dazu erforderlichen Schulkenntnisse besitzt, gesittet ist, und durch glaubwürdige Zeugnisse sein bisheriges Wohlverhalten nachzuweisen vermag, kann unter sehr annehmbaren Bedingungen sofort ein Unterkommen finden bei

Hübner und Sohn, eine Stiege hoch,
Ring- (u. Kränzelmarkt-) Ecke Nr. 32.

Wilhelm Regner,
goldene Krone am großen Ringe,

zeigt einem geehrten Publikum ergebenst an, daß er seine längst bekannte Tischzeug- und Leinwandhandlung wiederum mit neuen und frisch erhaltenen Waaren auf das vollständigste assortirt hat; die Mannigfaltigkeit der Artikel, welche das Laager enthält, erlaubt nicht jedes Einzelne besonders anzupreisen, er giebt indeß die Versicherung, daß jeder ihn beehrende Käufer, vermöge billiger und reeller Bedienung gewiß mit voller Zufriedenheit sein Gewölbe verlassen wird, daher er um geneigten Zuspruch bittet.

Nachträglich wird bemerkt, daß genannte Handlung weiße Leinwand mit Baumwolle gemischt nie führt noch fernerhin führen wird.

Capitalien-Ausleihung.

3,000 Rtlr. und 10,000 Rtlr. sollen zur ersten Hypothek auf hiesige städtische Grundstücke ausgethan werden. — Näheres im

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

6/4 breite gefärbte Kittay's,
in allen Couleuren, das ½ Webe von 3 Rtlr. an, verkauft die Leinwand-Handlung von

Klose, Strenz und Comp.
Reusche-Straße in den drei Mohren.

Die zweite Sendung
besten frischen fliessenden Caviar
erhielt mit letzter Post und empfiehlt:

Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Anzeige.

So eben empfange ich pr. Post den 2ten Transport ganz frischer Flickheeringe, desgl. marinirte Bratheeringe, am Geschmack den Bricken gleich, und Pommersche Spick-Aale, sehr fett und frisch.

F. A. Hertel, am Theater.

Bekanntmachung.

Meinen werthen Freunden und Gönnern zeige ich hiermit ergebenst an, daß Mittwoch und Donnerstag, als den 13ten und 14ten d. Mts., das Kirmißfest bei mir stattfindet, wozu ergebenst einladet: Carl Sauer in Rosenthal.

**** Anzeige. *****

Die erste Sendung Elbinger Bricken erhielt pr. Axe und verkauft billigst die Handlung

S. G. Schwarz.
Ohlauer-Straße Nr. 21, im grünen Kranz.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hochzuverehrenden Publikum ganz ergebenst mit angefertigten Kleidungstücken jeder Art für Herren. Auch ist eine gute Auswahl von Damenhüllen in seinem Gewölbe vorzufinden, die ihrer Vollkommenheit so wie ihrer guten Bearbeitung wegen empfehlenswerth sind, und zu möglichst billigen Preisen verkauft werden.

Witzig, Schneidermeister.
Albrechts-Straße Nr. 1.

Ein Haus für einen Professionisten
ist mit einer Einzahlung von
500 Rthlr. zu haben,
Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Lager des ächten Kölnischen Wassers.

Um meinen geschätzten Kunden in der Provinz Schlesien die Beziehung meines ächten Eau de Cologne so bequem als möglich zu machen, habe ich den Herren Contenius und Henne in Glogau die Haupt-Niederlage für jene Provinz übertragen und dieselben durch bedeutende Zusendungen in den Stand gesetzt, jeden Auftrag sogleich auszuführen.

Bei der anerkannten Vorzüglichkeit meines Fabrikates enthalte ich mich, etwas zu dessen Empfehlung hinzuzufügen und bemerke nur noch, daß bei Beziehungen von meiner Haupt-Niederlage die hiesigen Fabrikpreise excl. Fracht gestellt werden.

Köln, im Oktober 1833.

Joseph Anton Farina,
ältester Destillateur des ächten Eau de Cologne.

In Bezug auf vorstehende Anzeige empfehlen wir unser Lager des ächten Kölnischen Wassers von dem Herrn Joseph Anton Farina in Köln, und versichern die prompteste Ausführung eines jeden gefälligen Auftrages.

Glogau, im November 1833.

Contenius und Henne.

Apotheker-Gehülfen, Oekonomie-Beamtete, Hauslehrer, Handlungs-Commis, Secretaire u. dgl., mit empfehlenden Zeugnissen versehen, werden stets besorgt und versorgt vom

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Apotheken-Verkauf.

Eine Apotheke à 7000 Rtlr., eine à 14,500 Rtlr., eine à 18,000 Rtlr., eine à 26,000 Rtlr., eine à 30,000 Rtlr. und eine à 40,000 Rtlr., weiset zum Verkauf nach das

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Reine gesottene Roßhaare,
zu Sopha, Stühlen und dergl., so wie aus reinen Roßhaaren gefertigte sehr schöne

Matratzen;
Goldene und silberne Denkmünzen,
aus der Medaillen-Münz-Anstalt von G. Loos in Berlin, zu Pathen-, Confirmations-Geschenken und zu vielen andern feierlichen Gelegenheiten sehr anwendbar, empfingen so eben und verkaufen äußerst wohlfeil.

Hübner und Sohn, eine Stiege hoch,
Ring- (und Kränzelmarkt-) Ecke Nr. 32.

Ein mit guten Zeugnissen versehener brauchbarer Bedienter oder Jäger, und eine dergleichen Haushälterin, finden an Weihnachten d. J. Dienst bei mir.

Breslau, Altbüsserstraße Nr. 11.

A. F. von Montbach.

Schönste geräucherte Spick-Aale erhielt mit letzter Post und offerirt:

Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Zu vermiethen.

Zunächst des Ringes ist ein geräumiges Vorder-, wie auch ein daran stoßendes Hinter-Gewölbe, nebst Remise und Keller, welches sich zu jedem Handel eignet, veränderungwegen bald oder bis Weihnachten zu vermiethen. Das Nähere beim Agent Herrn Stock, am Neumarkt Nr. 29.

Angekommene Fremde.

Den 11ten Nov. Im gold. Baum. Die Gutsbesitzer: Herr v. Prittwitz a. Skalung. Hr. Messerschmidt a. Weissenleipe. — In 2 gold. Löwen. Hr. Rittmeist. v. Pfortner a. Lampersdorf. — Die Kaufleute: Hr. Hildebrand u. Hr. Pietzner a. Neisse. — Hr. Inspekt. Pätzold a. Ellguth. — In 3 Bergen. Hr. Oberamtm. Wolfsdorf a. Kulmikau. — Im gold. Schwert. Hr. Kaufm. Kramsta a. Merzdorf — In der gold. Gans. Hr. Joutelier Petersilge a. Warschau. — Im gold. Zepter. Hr. Baron von Birkhahn a. Polgsen. — Hr. Gutsbes. v. Domnitz a. Schmardt. Im blauen Hirsch. Fr. Pastor Bretschneider a. Rosenhain. — Hr. Kaufm. Hadra a. Kreutzburg. — Hr. Gutsbes. Prisker aus Woitsdorf. — Im Rautenkranz. Hr. Gutsbes. Schickfus aus Bernstadt. — Im weißen Adler. Hr. Kaufm. Zerbony aus Neisse. — Im rothen Hause. Hr. Wildmeister Pipper a. Karlsruh. — Einwohner Hr. Bartoszewski a. Warschau.

In Privat-Logis. Am Ringe 25. Hr. Kapitain v. Jordan vom 1sten Garde-Reg. — Fräulein v. Ziegler a. Dambrau. Altbüsserstr. 32. Hr. Lieutn. v. Schramm a. Peterwitz. — Herr Künstler d'Urieux a. Posen. — Weidenstr. 17. Hr. Justiz-Kommissarius Pistorius a. Oppeln.

☞ Der heutigen Zeitung ist eine außerordentliche Beilage über das Bilder-Conversations-Lexikon beigefügt, welche ich hiermit der wohlwollenden Berücksichtigung aller Literaturfreunde empfehle. Breslau, den 12. November 1833. Ferdinand Hirt.